Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teil kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7801.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 81 Halle a. S., Mittwoch, den 6. April 1898 9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

6. April. Der **preußische** Landtag vollzieht, in die alten Provinzialstände gesondert, aus seiner Mitte die wählen zum deutschen Parlament. Es werden 118 Abgeordnete gewählt, darunter auch Leute von ganz reaktionärer Gesinnung, die bisher stets die Mitwirkung des Volkes an der Staatsverwaltung gemißbilligt hatten. Ein Sturm des Unwillens brach im Lande aus und veranlaßte in der Folge die Regierung, diese Wahlen zu annullieren.

Da das **badische** Land in steigender Erregung begriffen war, so veranlaßte die Regierung den Einmarsch fremder Truppen. Hessische Truppen wurden herbeigezogen und in den in lebhafteste Bewegung begriffenen Seekreis sollten die Württemberger einrücken. Allein die beiden Abteilungen machten an der Grenze Halt, da die Aufregung beim Erscheinen der fremden Quartiermacher bedenklich stieg. In Donaueschingen tagte am 6. April eine von vielen Bewaffneten besuchte Volks-Versammlung, welche das Ministerium absetzte und das Einrücken fremder Truppen als eine Kriegserklärung gegen das Volk erklärte.

In **Posen** erließ der preußische Kommissar General Willisen eine Proklamation, durch die er es völlig mit der deutschen Bevölkerung Posens verdarb. Dieselbe versprach den Polen nationale Regierung und nationales Gerichtsverfahren, während sie den Deutschen nur die Rechte der Sprache ließ. Ebenso befürwortete der General bei der Regierung die Errichtung eines Freikorps als „Ableitung der bösen Säfte, die hier herumspuken". Der kommandierende General Colomb, der schon zum Einhauen entschlossen war, wurde von Willisen bewogen, den Angriff vorläufig zu verschieben.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Der Papst will vermitteln. Der Korrespondent der Frankfurter Ztg. in Rom versichert zugleich auf das bestimmteste, daß Deutschland den Papst um seine Intervention angegangen habe. Kaiser Wilhelms Streben, das monarchische Prinzip zu stärken, sei zu bekannt, als daß er nicht suchen sollte, ein Mitglied des eng befreundeten östreichischen Kaiserhauses vor den Folgen eines unglücklichen Krieges zu behüten. Der Papst hat infolgedessen der Königin-Regentin von Spanien durch den päpstlichen Nuntius ein Telegramm zugehen lassen, in welchem er sagt, er sei entschlossen, in der kubanischen Frage seine Vermittelung anzubieten, wenn die Vermittelung von Spanien angenommen würde. Er fügt hinzu, als Vater aller Gläubigen könne er nicht intervenieren, wenn das Blutvergießen unter denjenigen, welche die Kinder Gottes sind, nicht aufhöre, und verlangt Einstellung der Feindseligkeiten. Die spanische Regierung beschloß unter Vorbehalt des Anerbietens des Papstes anzunehmen; die Antwort ist unverzüglich nach Rom abgegangen.

Auch in Washington soll der Papst Vermittelungs-Versuche angebahnt haben. Die Vertreter verschiedener europäischer Staaten haben gleichfalls in Washington angedeutet, daß sie vermitteln möchten, Mac Kinley habe sich aber ganz ablehnend verhalten. Vielleicht, so meint der Korrespondent, werde es einen besseren Erfolg haben, wenn alle europäischen Mächte gemeinsam ihre Vermittelung anbieten (woran gar nicht zu denken ist. Die Red.), doch würde dieselbe so lange resultatlos bleiben, als Spanien es ablehnt, seine Souveränität über Kuba aufzugeben und dafür nur die Suzeränität zu behalten.

In Spanien herrscht überwiegend kriegerische Stimmung. Die Agence Habas verbreitet nachstehende Madrider Meldung: Die Minister hielten am Sonnabend abend eine von 8 Uhr bis Mitternacht dauernde Beratung ab. Die Minister erklärten nach Schluß derselben, daß sie keine offiziellen Nachrichten aus Washington besäßen, verhehlten jedoch ihre ungünstigen Eindrücke nicht. Der Arbeitsminister teilte mit, er besitze private Nachrichten, die den Ernst der Lage bestätigen. Der Kriegsminister Correa hat dem Ministerrate einen umfassenden militärischen Organisationsplan unterbreitet. Einem Berichterstatter gegenüber äußerte der Minister des Innern Capdevon, alles bringe zu der Annahme, daß der Krieg sich nähere.

Die Gaceta de Madrid veröffentlicht ein Dekret zur Ausgabe einer neuen Emission von Schatzanweisungen im Betrage von 225 Millionen Pesetas, welche garantiert werden soll durch die Einnahmen für Tabak, Stempel und Oktroi-Abgaben.

In allen Kirchen Spaniens wurde am Sonntag für den Triumph der spanischen Waffen gebetet. Innere Schwierigkeiten erschweren die Kriegsvorbereitungen im erhöhten Maße, da das Land ziemlich verarmt ist. 4000 Personen zogen am Sonntag vor das Hotel des Ministerpräsidenten und überreichten eine Petition, in welcher die Revision des Prozesses gegen die Anarchisten von Montjuich, die obligatorische Militär-Dienstpflicht und die freie Einfuhr von Getreide verlangt wird. Die Minister belobte die Manifestanten wegen ihrer Ruhe und versicherte, daß die Regierung mit der öffentlichen Meinung gehen wolle, aber ihre Forderungen seien zu ernst, um sie sofort beantworten zu können.

Aus Amerika kommen folgende Meldungen:

Die republikanischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses hielten eine Besprechung ab und beschlossen, eine Resolution einzubringen, im wesentlichen ähnlich der im Senat eingebrachten, dahingehend, die Republik Kuba anzuerkennen.

Die Rückantwort Amerikas an Spanien soll heute, Dienstag erfolgen. Mac Kinley benutzte diese drei Tage, um an einflußreiche Männer im ganzen Lande zu telegraphieren, damit diese telegraphisch die Mitglieder des Kongresses ersuchen, zu Mac Kinley zu halten. In den meisten Fällen nehmen die Mitglieder des Kongresses an dieser Beeinflussung durch den Präsidenten Anstoß.

Der Daily News wird aus Washington gemeldet, daß der Besuch des Dr. Louis Klopsch, Herausgebers des Christian Herald, der soeben von Kuba zurückgekehrt sei, bei Mac Kinley diesen friedlich beeinflußt habe. Klopsch habe dem Präsidenten vorgestellt, die Blockierung von Havanna würde zur Folge haben, daß 150 000 Reconcentrados verhungern müßten.

Die letzte Meldung lautet dahingehend, daß der Verlauf der Dinge in den letzten Tagen die Ansicht bestätigt habe, es werde gelingen, den Kongreß davon abzubringen, die Antwort Spaniens zum Anlaß einer sofortigen Kriegserklärung zu machen.

Tagesgeschichte.

Chinesisches. Die Aufteilung Chinas geht riesig schnell. Jetzt hat England, gleich dem Beispiel Rußlands und Deutschlands, die Forderung an China gestellt, Wei-hai-wei pachtweise den Engländern zu überlassen, sobald es von den Japanern geräumt ist. China hat denn auch dem Ansinnen von England Folge geleistet und so ist denn Wei-hai-wei in kurzer Zeit englisches Besitztum. Wei-hai-wei ist Kriegshafen in der Provinz Schantung, an der Jungschingbai und der Nordküste der weit nach Osten sich ausdehnenden Halbinsel, die durch die Straße von Tschili von der Halbinsel Liautung getrennt ist. Wei-hai-wei hat Arsenal, Niederlagen für Kohlen und Munition, Werft-Anlagen und sehr guten Hafen. — Das englische Blatt Times sagt allerdings, sein Wert sei geringer als Kiao-Tschau und Port Arthur; der Hauptnutzen von Wei-hai-wei liege darin, daß es England in den Stand setze, auf die Zentralregierung in Peking einen Druck auszuüben. — Wegen der Pachtung von Port Arthur durch die Russen richtete ein Mitglied höheren Ranges des Zensoramts einen Appell an den Kaiser von China, in welchem das ganze Tsungli-Yamen angeklagt wird, mit russischem Gelde bestochen zu sein. Die hierfür ausgegebene Summe übersteige 10 Mill. Taels. Li Hung Tschang hätte allein 1½ Million Taels erhalten. Der Zensor fügt hinzu, er verlange eine Untersuchung und sei bereit sich enthaupten zu lassen, wenn Li Hung Tschang seine Unschuld beweise, dagegen verlange er, daß Li Hung Tschang enthauptet werde, wenn er seine Unschuld nicht beweisen könne.

Der Ton des Landrats. Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte sich, — wie der Berliner Volkszeitung gemeldet wird, — soeben mit einer interessanten Angelegenheit. Der Landrat Beckhaus aus Hessen bemerkte eines Tages, daß ihm der Gutsbesitzer Reutze, der Mitglied des Gemeinderats war, ohne Gruß ausbog. Der Landrat rief Reutze an und fragte ihn, warum er ihn nicht grüße. Reutze fragte darauf den Landrat, warum er ihn nicht grüße. Der Landrat soll darauf erregt geworden sein, Reutze mit den Fingern gegen die Brust gestoßen und erklärt haben, Reutze sei seines Amtes entsetzt, er werde gegen Reutze sofort das Disziplinarverfahren einleiten. Reutze verklagte darauf den Landrat wegen Beleidigung beim Schöffengericht; der Landrat wurde aber freigesprochen, nachdem er erklärt hatte, er habe Reutze nicht beleidigen, sondern nur das Betragen des Reutze, dessen Vorgesetzter er sei, rügen wollen. Die Strafkammer verurteilte jedoch den Landrat wegen Beleidigung zu 30 M Geldstrafe und sprach auch dem Reutze die Publikationsbefugnis zu. Als der Landrat Revision einlegte, erhob die Regierung in Kassel zu gunsten des Landrats den Konflikt und behauptete, Reutze sei verpflichtet gewesen, seinem Vorgesetzten Ehrerbietung zu erweisen. Reutze habe absichtlich dem Landrat den Gruß versagt und ihm die erforderliche Achtung verweigert. Möge auch der Ton, den der Landrat angeschlagen habe, laut gewesen sein, so habe er durch seine Worte seine Amtsbefugnisse nicht überschritten.

Der Oberstaatsanwalt erachtete den Konflikt für begründet und nahm an, daß der Landrat seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe. Das Land- und das Oberlandesgericht hingegen erachteten den Konflikt für nicht begründet, sondern für unzulässig. Sie machten geltend, habe der Landrat durch den Ton seine Amtsbefugnisse überschritten, so habe er es durch seine ganze Aeußerung getan; Ton und Worte seien als Ganzes anzusehen. Der Landrat, welcher im Termin persönlich erschienen war, erklärte den Konflikt für begründet, da er sich eine Mißachtung der Staatsautorität nicht gefallen lassen durfte. Das Oberverwaltungsgericht trat aber der Ansicht des Oberlandesgerichts bei und erkannte auf Verwerfung des von der Regierung erhobenen Konflikts. Inzwischen war auch gegen Reutze das Disziplinarverfahren mit dem Ziel auf Amtsentsetzung eingeleitet und Reutze seines Amts enthoben worden, da er es u. a. an Achtung gegen seinen Vorgesetzten habe fehlen lassen; der Landrat hingegen ist dieser Tage zum Oberregierungsrat befördert worden.

Beichtstuhl und Sozialdemokratie. „Ich war zur Beichte und da sagte mir der Geistliche, daß ich den Tusker anzeigen soll," so sagte letzt der wegen öffentlicher Beleidigung des Genossen Tusker angeklagte Julius Czernecki von Beuthen in Oberschlesien. Am 1. Mai v. J. denunzierte Cz., höchstwahrscheinlich auf Anstiften gewisser Leute, die ein Interesse daran hatten, Tusker am 2. Mai, einem Sonntage, hinter Schloß und Riegel zu sehen, Tusker wegen Holzdiebstahl. Wie wenn Gefahr vorliege, daß Tusker entfliehen würde, wurde er unter sehr eigentümlichen Umständen am 2. Mai verhaftet, allerdings am 3. Mai auf Anordnung des erst jetzt unterrichteten Untersuchungsrichters auf freien Fuß gesetzt. Cz. Denunziation bewahrheitete sich in keiner Weise. Tusker wurde freigesprochen. Alles deutete darauf hin, daß Cz. gegen Tusker eine wissentlich falsche Anschuldigung begangen, ja, daß er sich der Verleitung zum Meineide schuldig gemacht habe. Tusker gelang es jedoch nicht, daß Cz. wegen dieser Dinge gefaßt wurde; nur wegen öffentlicher Beleidigung wurde Cz. angeklagt, aber in der jüngst stattgefundenen Verhandlung freigesprochen, weil Verjährung eingetreten sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er Tusker denunziert habe, antwortete er mit den oben angeführten Worten. Als Tusker zum Zeugnis aufgerufen wurde, sagte ihm der Vorsitzende: „Sie werde ich nicht vereidigen, da sie gesagt haben sollen, daß es Ihnen auf einen Meineid und auf ein paar Lügen nicht ankomme." Auf Tusker's Protest dagegen wurde er jedoch vereidigt. — Was sagen unsere Zentrumsblätter zu den Worten, die des frommen Lügners Cz. Beichtvater gesagt haben soll?

Das warme Abendbrot für die Soldaten ist bei den Berliner Truppenteilen seit dem 1. d. Mts. durchweg eingeführt.

Das fällige Bahnunglück wird aus Glogau gemeldet: Vier Wagen des gemischten Zuges 3021 entgleisten am 2. d. M. nachmittags 7 Uhr 8 Minuten bei Einfahrt in den Bahnhof Glogau infolge Umstellung der Weiche 69 a/b unter dem Zuge. Hilfsbremser Schärke tot. Drei Güterwagen erheblich, einer unerheblich beschädigt; drei Hauptgeleise waren bis heute 9 Uhr vormittags gesperrt. Der Betrieb wurde durch Umleitung der Züge über die Güterzuggeleise aufrecht erhalten. Der Weichensteller war 5 Stunden im Dienst.

Der Kaiserbeleidigungs-Prozeß gegen den Kladderadatsch wird heute, Dienstag, vor dem Reichsgericht als Revisionsinstanz verhandelt werden.

Eleanor Marx-Aveling,

deren jäher Tod die gesamte Arbeiterwelt in Trauer versetzt hat, war 1880 auch auf dem Parteitage in Halle, der im Hofjäger abgehalten wurde. Eine Anzahl hiesiger Genossen erinnert sich der kräftigen, lebensfrischen Frau, die sich mit Eifer an den Verhandlungen und Beratungen beteiligte. Wilhelm Liebknecht zeichnet folgendes Bild der großen Kämpferin: Eleanor war die jüngste der drei Töchter, welche Marx hinterlassen hatte. Drei Kinder waren im Elend des Londoner Flüchtlingslebens in zartem Alter gestorben, und die älteste Tochter, Jenny, dem Vater in Kopfform und Gesichtszügen das ähnlichste der Kinder, die Frau Longuets, war nach dem Tode der Mutter plötzlich gestorben — ein Schlag, der des Vaters Tod beschleunigte. Jetzt ist von den Kindern nur noch Laura übrig, die Frau Lafargues, das Ebenbild der Mutter.

Eleanor, der Spätling, kam zur Welt, als ihre Mutter schon die Hoffnung aufgegeben hatte, ein in London geborenes Kind am Leben zu erhalten. Doch das muntere Ding gedieh, entwickelte sich prächtig an Geist und Körper, und wuchs unter den Augen der Eltern, und mit diesen Eltern als Vorbild zu jener tapferen, geistvollen, nie rastenden Vorkämpferin des Sozialismus heran, die wir alle kennen und die uns allen lieb geworden ist. Den Sozialismus zu begreifen, den Sozialismus zu verbreiten, und den Sozialismus zu loben: das war ihr Ziel. Und diese Aufgabe, für welche sich zu erziehen das Elternhaus mit seinem internationalen Besucherkreis die beste Gelegenheit bot, hat sie glänzend gelöst. Im Gesicht dem Vater ähnlich, in Gestalt mehr der Mutter, vereinigte sie das hohe weibliche Zartgefühl und die kluge Verständigkeit der Mutter mit dem feurigen, impulsiven Geist des Vaters, der manchmal zu scherzen pflegte: sie sei eigentlich ein Mann und die Mutter müsse sich im Geschlechte vergriffen haben. Aber die so männliche Frau war kein Mannweib, sondern ein Weib in der höchsten wie in der einfachsten Bedeutung des Worts: liebevoll, feinsinnig, taktvoll und eine musterhafte Hausfrau, die alle Pflichten der Hausfrau aufs gewissenhafteste erfüllte. Kinder waren ihr in ihrer Ehe mit Dr. Aveling, den sie bald nach des Vaters Tode heiratete, leider versagt. Sie wäre auch eine musterhafte Mutter gewesen und — sie lebte vielleicht heute noch. Jedenfalls hat sie in idealer Weise durch ihr Leben den Beweis erbracht, daß das Eintreten der Frau in das öffentliche Leben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980406-16/fragment/page=0001

ihre Teilnahme am politischen Kampf der Weiblichkeit keinen Abbruch thut, ja ihr nur zu höherer Entfaltung dient.

Eleanore Marx, oder, wie sie in der Familie und von den Freunden genannt wurde: Tussy Marx, wurde im Jahre 1856 geboren — sie ist also 42 Jahre alt geworden. Was hätte sie noch leisten können! Die Summe dessen, was sie geleistet, läßt uns ermessen, was wir in ihr verloren haben. Aufopfern und Arbeit war ihr Leben. Die ungeheure Arbeitskraft hatte sie von ihrem Vater geerbt. Müdigkeit kannte sie nicht. Nach langer Eisenbahnfahrt, langem Vortrag und langer Debatte in einer Partei- oder Volksversammlung war sie in ein Gespräch mit den näheren Bekannten frisch, als ginge sie erst an die Arbeit und gab lächelnd und heiter Antwort auf die hundert Fragen, die bei solchen Gelegenheiten aus dem Kreis der Kameraden zu kommen pflegen. Ich habe sie nie matt und übellaunisch gesehen, und ich war in der alten und neuen Welt unter Schwierigkeiten und Strapazen, die den stärksten Mann erschöpfen und ihm den Humor nehmen konnten. „Sho is as strong as a hossi" — sagte noch im Sommer des vorigen Jahres ihr Mann, als sie gutem Mutes und unverdrossen wie immer von einem besonders anstrengenden Gange der Pflicht in die „Den" — wie ihre Cottage in Sydenham hieß — zurückkehrte. „Sie ist stark wie ein Pferd!" Nun, es giebt Pferde, und es sind gerade die edelsten, die feurig und unverdrossen ihre Last tragen, auch mit dem Tode im Herzen, bis der letzte Rest von Kraft verbraucht ist und sie mitten im Laufe tot zusammenstürzen.

Sie arbeitete unablässig; von früher Jugend an mußte sie arbeiten, um den Eltern nicht zur Last zu fallen, und sie hat gearbeitet bis zu der Stunde, wo sie unter dem Druck irgend eines noch dunklen Verhängnisses erlag.

Sie hat gearbeitet als Lehrerin, als Berichterstatterin, als Typewriter, als Schriftstellerin, als Rednerin — agitatorisch, organisatorisch —, so daß sie Seele und Mittelpunkt der englischen Arbeiterbewegung wurde — die verschiedenen Strömungen und Gruppen vereinigend, überall mit Rat und That bei der Hand. Was sie für die internationale Arbeiterbewegung war, das wissen wir von den Internationalen Arbeiter-Kongressen, die wir ohne Tussy Marx uns kaum denken können. Doch ein umfassendes Bild dieses reichen Lebens müssen wir uns auf später verschieben. Für heute müssen wir uns mit einer flüchtigen Skizze begnügen. Den englischen Arbeitern war sie mit echt schwesterlicher Liebe zugethan, wie aus ihrem, auch ins Deutsche übersetzten „Abriß einer Geschichte der englischen Arbeiterbewegung" hervorgeht. Wie hing sie an „ihren" Glasarbeitern, an den armen „neuen" Trades-Unions der bisher unorganisierten Arbeiterzweige, die, lange Zeit stumpf und vergessen, endlich zum Bewußtsein ihrer Lage erwachten und auch sich einreihen wollten in die große Befreiungsarmee des arbeitenden Volkes.

Beim großen Dockerstreik saß sie von morgens früh bis spät in die Nacht — mehr als einmal auch die Nacht durch — in der großen Parlierstube eines großen Eastender Bierhauses, die das Hauptquartier der Streikenden bildete, in die aber der Wirt bei Strafe des Verlustes der Miete keinen Tropfen geistiger Getränke bringen durfte. Da saß sie, mit anderen Frauen und Männern, sie, von allen stillschweigend als Letterin anerkannt, umdrängt und umwogt von den fortwährend aus- und einströmenden Scharen der Hilfe Suchenden, der Rat Suchenden, helfend, ratend, die Verteilung der Unterstützung regelnd, Mißverständnisse aufklärend, Streit schlichtend, ihre Ruhe über diese aufgeregte, verzweifelte Menge ausgießend — nie werde ich diese Szenen vergessen, die für einen wirklich neuzeitigen Maler, der Verständnis hat für die Neuzeit und für die großen Kämpfe der Gegenwart einen herrlichen Stoff für soziale Gemälde abgeben würden. Und mit gleicher Begeisterung und Selbstaufopferung kämpfte sie in dem großen Maschinenarbeiterkampf des vorigen Jahres. Sie hatte das volle Vertrauen der Gewerkschaftsführer, namentlich des Sekretärs Barnes. Mit welchem Eifer und mit welch leidenschaftlicher Glut sie für die Sache der Maschinenbauer eintrat, dafür können die deutschen Arbeiterblätter und Gewerkschaftsorganisationen allsamt Zeugnis ablegen. Für den Vorwärts selbst hat sie mehrere hinreißende Artikel über die Bedeutung des Maschinenbauerkampfes geschrieben und dargelegt, wie derselbe in jedem Falle — im Falle des Sieges wie der Niederlage — dem Triumphe des Sozialismus nähern werde.

Als ihr Mann vor zwei Monaten eine furchtbare Operation überstanden hatte, von der sie uns schrieb: „Lieber eine Hinrichtung, als eine solche Operation!" — und als die Ärzte nur wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens gaben, schrieb sie uns noch über die letzten Phasen des Streiks, deutete auf die geheimen Einflüsse hin, die zum hastigen Friedensschluß geführt hatten, und versprach uns zum 18. März einen eingehenden Artikel über das Ende des Kampfes. Dieser Artikel ist nicht mehr geschrieben worden. Nach einigen herzzerreißenden Briefen über das Leiden ihres Mannes, die Schrecknisse der Operation, die Qualen des Kranken — von den eigenen Qualen nie ein Wort! — kam Anfangs März noch ein längerer Brief aus Margate, wohin sie mit unsäglicher Mühe und Sorge den halbtoten Mann gebracht hatte, ein Brief, aus dem ein Schimmer der Hoffnung zu leuchten schien — dann ein kurzer, herzlicher Brief zum 18. März, und seitdem keine Zeile, keine Antwort auf mehrere dringende Anfragen, so daß uns, bei ihrer Pünktlichkeit im Antworten, dies Schweigen Besorgnisse erweckte, die jedoch naturgemäß direkt nur dem Manne galten. Wir wußten nicht einmal, ob sie wieder in Sydenham war oder noch in Margate. Daß sie, die „stark war wie ein Pferd", erkrankt zusammengebrochen sein könne — daran dachte niemand. Tussy Marx erging es wie anderen sehr kräftigen Menschen: Niemand denkt, daß ihnen die Gesundheit, die Kräfte verlassen können.

So schwebten wir in Ungewißheit, bis Freitag nachmittag das lakonische Telegramm wie ein Blitzschlag kam, das einfach den Selbstmord meldete, ohne jede nähere Einzelheit. Nicht einmal ob die Katastrophe in Margate oder in Sydenham stattgefunden. An der Echtheit der Nachricht war leider kein Zweifel. Ein Telegramm an den Absender, der hundenweit abwohnte, und selber erst Stunden nach der That benachrichtigt worden war, brachte außer der Bestätigung keine andere neue Thatsache, als daß Vergiftung durch Blausäure vorlag, daß Aveling unmittelbar vorher ausgegangen war, und daß Sydenham der Schauplatz der Tragödie.

Wir standen vor einem doppelten Rätsel. Der Tod Avelings wäre ein Beweggrund der Verzweiflungsthat gewesen. Aber Aveling, den wir sterbend geglaubt, hatte sich ja erholt, — so weit erholt, daß er ausgehen konnte. Verzweiflung um den befürchteten Tod des Mannes, der ihrer Pflege bedurfte, so lange er lebte — konnte ihr nicht das Gift in die Hand gedrückt haben.

Was ist geschehen?

Was hat diese Frau, die stark war wie ein Pferd, und die Energie und Schwungkraft von 10 Männern besaß — diese kampfstarke und leidensstarke Frau, die von früher Jugend an das Martyrium der Krankenpflege bis zum Tod gewöhnt war, — die ihren Vater, ihre Mutter, ihre ältere Schwester und so manches andere geliebte Wesen dahin sterben sah — was kann diese Frau zur Flucht in den Tod getrieben haben?

Noch ist das Rätsel nicht gelöst.

Die Briefe, welche in ihrem Zimmer gefunden und bis nach der Leichenschau zurückbehalten wurden, werden vielleicht Licht verbreiten.

* * *

Wir erhalten aus London folgende Zuschrift:

Ueber das Motiv, das Eleanore Marx-Aveling dazu getrieben hat, ihrem Leben gewaltsam ein vorzeitiges Ende zu machen, kann ich Ihnen noch nichts mitteilen. Die große physische und seelische Anspannung, welche die Krankheit ihres Mannes ihr verursachte, hat sicher sehr dazu beigetragen, das Nervensystem der sonst so robusten und starkmütigen Tochter von Karl Marx zu erschüttern. Seit längerer Zeit hatte Dr. Aveling an einem schweren Nierenleiden zu tragen, das im Dezember vorigen Jahres unter dem Einfluß eines Influenza-Anfalles akut wurde und eine gefährliche Operation nötig machte. Während all dieser Zeit pflegte ihn Eleanore Marx mit der größten Aufopferung. Sie war Tag und Nacht um ihn, reinigte und verband selbst eine große Wunde, kurz, erfüllte neben ihren anderen Arbeiten alle Pflichten eines Krankenpflegers. Ende Januar ging sie mit Dr. Aveling nach Margate, von dessen reiner Luft ein wohlthätiger Einfluß auf ihn erwartet wurde. Jedes blieb die Besserung aus. Vorletzten Sonntag kehrten beide nach Sydenham zurück. Am Donnerstag morgen wollte Dr. Aveling nach London fahren, um einige geschäftliche Angelegenheiten zu besorgen. Aber noch ehe er das Haus verließ, hatte die Verstorbene sich vom Dienstmädchen aus der Apotheke ein Gramm Blausäure und eine Flasche Chloroform kommen lassen, unter dem Vorwand (für den Apotheker, das Mädchen wußte nicht, was es holte), einen Hund töten zu wollen. Kaum hatte Dr. Aveling das Haus verlassen, so ging die Verstorbene ins Badezimmer, nahm ein Bad, wechselte die Wäsche und ging in ihr Schlafzimmer, wo das Dienstmädchen sie fünf Minuten später den letzten Atemzug aushauchend vorfand. Das Chloroform stand unberührt, die Flasche, in der die Blausäure gewesen, lag leer am Boden. Ein von dem entsetzten Mädchen herbeigeholter Arzt konnte nur den Tod feststellen. Auf dem Schreibtische der Verstorbenen fanden sich Briefe an Dr. Aveling, Frau Lafargue, Jean Longuet, den Anwalt der Verstorbenen und ein Zettel für das Dienstmädchen, eine letzte Verfügung mit Bezug auf einige Haustiere enthaltend.

Heute, Sonnabend, abend findet die amtliche Leichenschau statt. Daß die Verstorbene vollbewußt und mit großer Festigkeit gehandelt, kann nach den vorliegenden Thatsachen keinem Zweifel unterliegen.

Was Eleanore Marx für die englische und die internationale Arbeiterbewegung war, das große Talent und die unübertroffene Energie, die sie in selbstloseste Weise für die Bewegung hingab, ist noch darzustellen. Hier nur noch so viel, daß während all der Konflikte der englischen Bewegung, in die Eleanor Marx verwickelt wurde, selbst ihre Gegner stets nur mit der größten Hochachtung von ihr gesprochen haben. Ihre Beliebtheit als Rednerin ging weiter über die Grenzen der Arbeiterbewegung hinaus.

* * *

Ein Telegramm aus London teilt noch mit, daß die Verbrennung in Woking bei London bereits Dienstag mittag 2 Uhr stattfinden soll.

* * *

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie, die Redaktion des Vorwärts und die Redaktion der Neuen Zeit sprechen ihren tiefen Schmerz aus, über den so großen Verlust, den die internationale Sozialdemokratie im allgemeinen und die Arbeiterbewegung Englands im besonderen ebenso wie die soziale Wissenschaft durch das plötzliche Hinscheiden der tapferen und selbstlosen Vorkämpferin, der Mitbegründerin des neuen Unionismus, der unermüdlichen Propagandistin des Sozialismus, der Fortleserin des wissenschaftlichen Werkes ihres Vaters, unseres großen Meisters, erlitten hat. Was sterblich war an Eleanor Marx wird heute, Dienstag, den Flammen übergeben, ihr Gedächtnis lebt unauslöschlich fort in unseren Herzen, lebt fort in der Geschichte des kämpfenden Proletariats.

J. A.: Liebknecht.

Gottlieb Adler und Sohn.

Aus dem Polnischen des B. Prus von J. Land.

11] [Nachdruck verboten.]

„Das ist kein Starrsinn; ich muß so sein. Wenn ich diesem Gesindel heute um ein Haarbreit nachgäbe, es würde bald schon aussehen in der Fabrik."

Der Pastor schwieg einen Augenblick, dann begann er, schon in einem andern Ton: „Denke daran, Gottlieb! Ich habe es Dir schon einmal gesagt und sage es Dir heute wieder: Böses gebiert Böses. Du hast Deinen Sohn schlecht erzogen — er machte Schulden — Du kürztest, um diese zu bezahlen, den Arbeitern die Löhne und entließest den Arzt und den Chirurgen — infolgedessen mußte Gostowski sterben — es folgten die Unruhen, die Du durch Entlassungen und die Polizei niedergehalten hast — es kamen die Zeitungsartikel . . . Was wird weiter geschehen, welches werden die folgenden Glieder in dieser Kette sein . . ."

6.

Vom alten Adler wußte man seit jeher, daß er Egoist und Ausbeuter war; Ferdinand kannte man als Egoisten und ausschweifen den Wüstling; aber erst die Zeitungsartikel riefen gegen die beiden eine allgemeine Empörung hervor.

Ueberall beschäftigte man sich mit den Ereignissen in der Adlerschen Fabrik; man rechnete die Schulden nach, die Ferdinand im Auslande gemacht hatte, man sprach von dem wüsten Leben, das er jetzt führte, erzählte sich von den stattgehabten Lohnkürzungen und der Erhöhung der Arbeitsstunden. Vor allem aber bildete Gostowskis Tod das Thema des Tagesgespräches, und man bürdete allgemein dem alten Adler die Schuld an diesem Todesfall auf und sprach auch das öffentlich aus. Seit jeher hatte die Fabrik einen Chirurgen und einen Arzt gehabt; jetzt hatte Adler beide entlassen, um Ersparnisse zu machen, und der Tod eines Menschen war die Folge. Mit dem Blute seiner Arbeiter hatte also der Alte seines Sohnes Schulden bezahlt.

Es dauerte nicht lange, und Ferdinand spürte die Folgen dieser allgemeinen Stimmung. Einige seiner Freunde brachen jeden Verkehr mit ihm ab; andere wurden kühler, nur wenige, die auf seine Kosten sich amüsieren wollten, verkehrten mit ihm wie zuvor; aber auch von diesen mußte er ab und zu ein böses Wort einstecken.

Wo er hinkam, war es nun ins Restaurant, in ein Cafe oder in eine Weinstube, überall reichte man ihm, wie zufällig, Zeitungen, in denen Korrespondenzen über Gostowskis Tod standen, und als er einmal, umgeben von seinem Stab, den Kellner fragte, ob Rotwein da sei, antwortete ihm dieser: „O ja, rot wie Blut!"

Jeden andern würden diese und ähnliche Vorfälle zur Besinnung gebracht haben, würden ihn veranlaßt haben, sich auf eine Zeitlang zurückzuziehen, den Lebenswandel zu ändern; aber der junge Adler gehörte nicht zu denen, die der Allgemeinheit sich fügen, vor ihr sich beugen — im Gegenteil, er reizte sie noch! Der stumme und stete Kampf, der zwischen ihm und der öffentlichen Meinung herrschte, ärgerte ihn zwar, aber er sah in demselben nicht nur die Quelle monotoner Aergernisse, sondern auch die des zukünftigen Triumphs, denn er war sicher, daß früher oder später alle ihm würden unterliegen müssen. Er war der echte Sohn seines Vaters, und gleich diesem liebte er den Kampf und das Beseitigen von Hindernissen. —

Eine höchst unliebsame Person war dem Ferdinand ein gewisser Zapora, ein Gutsbesitzer, der zugleich Gemeinderichter war. Zapora war ein kleiner, dicker ungeschickter Mensch, mit unsympathischem, abstoßendem Aeußern; er sprach wenig, spielte mit niemand Komödie und nannte alles beim rechten Namen. Diese unansehnliche Hülle aber barg großen Verstand und ein großes Wissen; ein Herz voll edelster Gefühle und einen unbeugsamen, weder durch glattes Wesen, noch durch schöne Worte bestechlichen Charakter.

Zapora sprach vom jungen Adler nie anders als von dem „Narren"; Leute, die mit ihm öfters verkehrten, wußten schon, wen er meinte, wenn er „der Narr" sagte, und Ferdinand wieder verdächtigte den Zapora der Verfasserschaft der Korrespondenzen über Gostowskis Tod. Es war somit vorauszusehen, daß in der engen Atmosphäre des kleinstädtischen Lebens zwischen den beiden es früher oder später zum Zusammenstoß kommen mußte.

Es war Anfangs September, und im Städtchen war Markttag. Viele Gutsbesitzer aus der Umgegend kamen deshalb dort zusammen, und unter ihnen war auch Zapora, der in der Stadt eine Kanzlei hatte. Er erledigte seine Geschäfte, und gegen zwei Uhr ging er ins Restaurant zum Mittagessen.

Der große Saal des Lokals bot einen nicht alltäglichen Anblick; alle Tische waren zusammen geschoben und mit Bouquets besetzt, auf jedem Tische standen etliche Flaschen Wein, und um die Tische herum konversierten lebhaft größere und kleinere Gruppen.

„Was ist denn hier los?" fragte Zapora einige ihm bekannte Herren, unter denen er auch Adlers Freunde bemerkte.

„Denken Sie sich," erwiderte ihm jemand lachend, „der junge Adler bezahlte hier den ganzen Mittagstisch; jeder, der hierher kommt, muß sein Gast sein."

„Und wir bitten, daß auch Sie und Ihre werte Person nicht entziehen werden," setzte einer von Adlers Freunden hinzu.

„Sie irren," versetzte Zapora ruhig.

„Wieso?"

„Weil zu einem Mittagstisch, der von des alten Adler Gelde bezahlt wird, einmal nur der alte Adler mich einladen könnte und dann, weil ich auch von ihm keine Einladung annehmen würde."

Die Freunde Ferdinands gaben noch immer nicht nach. „Was haben Sie eigentlich dem Adler vorzuwerfen."

„Nicht viel; der Alte ist ein schamloser Ausbeuter, der Junge ein Taugenichts, und bringen uns mehr Schaden als Nutzen."

Die öffentliche Meinung sprach durch den Mund dieses Mannes.

Manche von Adlers Freunden verließen den Saal, die andern schwiegen verlegen.

In diesem Augenblick trat der junge Adler mit einem Freunde ein. Er erblickte sofort die originelle Figur des Richters, und ohne zu ahnen, was eben vorgegangen war, sagte er zu seinem Begleiter: „Du, Du kennst den Zapora; stell' ihn mir vor!"

„Sofort!" — Sie kamen beide auf Zapora zu. — „Wie gut, daß Sie herkommen! . . . Herr Adler! . . . Herr Zapora!"

Alles schwieg und wartete beklommen auf den Ausgang dieses Intermezzos.

„Ich wünschte lange schon, Sie kennen zu lernen," sagte Ferdinand, und reichte Zapora die Hand.

Zapora verbeugte sich kaum, zog seine Hand aber zurück. Ferdinand wurde bleich; einen Augenblick schwieg er verlegen, dann aber gewann er die Geistesgegenwart wieder und änderte das Spiel.

„Ich wollte Sie kennen lernen, um Ihnen für die Korrespondenzen über meinen Vater zu danken."

Zapora schaute ihn streng an. „Ueber Ihren Vater schrieb ich keine Korrespondenzen!"

Adler begann wütend zu werden. „Dann danke ich Ihnen für Ihre Glossen über mich in den humoristischen Blättern."

(Fortsetzung folgt.)

Parteinachrichten.

— Unser Parteigenosse Ludwig Schröder ist am Sonntag morgen aus dem Zuchthause in Werden entlassen worden. Bereits um 5 Uhr waren Gendarmen auf den Beinen. Um 7 Uhr fing die Volksmasse an zu wachsen. Die nach dem Zuchthaus führende Straße wurde abgesperrt, nur das für Schröder bestimmte Gefährt durfte passieren. Um 8 Uhr öffnete sich die Pforte des Zuchthauses. Schröder erschien und begrüßte den mit Gutslanden geschmückten Wagen. In der Ruhrstraße wurde ihm aus der tausendköpfigen Menge ein Kranz mit roter Schleife überreicht, der die Inschrift trug: „Unserem Reichstagskandidaten!" Ferner wurde zu Häupten Schröders ein wundervoller Blumenkranz als Sinnbild seiner Schuldlosigkeit in den Wagen gelegt, was ihn bis zu Thränen rührte. Schröder entblößte das Haupt, es wurden Hochs ausgebracht und die Volksmassen bildeten Spalier. Auf der ganzen Strecke der Chaussee begleiteten reitende Gendarmen den Wagen bis nach Essen, wo unserem Genossen Schröder in dem kürzlich eingerichteten Gewerkschaftshaus ein würdiger Empfang bereitet war.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 5. April 1898.

* **Die gestrige geschlossene Sitzung** der Stadtverordneten Versammlung bot wieder einmal Gelegenheit, unsere Stadtverwaltung von zwei interessanten Seiten kennen zu lernen. Einmal konnte man zu dem Schluß kommen, daß die im Etat vorgesehenen 132 Polizeibeamtenstellen niemals vollständig besetzt werden, denn nicht weniger als 7 Polizeisergeanten (davon drei, über die wir schon berichteten) wurden zur Anstellung präsentiert, und andererseits wurde für die Herren Stadträte wieder eine Lohnerhöhung herausgeschlagen. Wir haben's ja! — Die neu anzustellenden resp. gestern in erster Lesung angenommenen Polizeisergeanten tragen die Nummern 92, 11, 128 und 129 und sind im IV. Bezirk provisorisch beschäftigt. Es sind Leute, die schon lange Jahre beim Militär gedient, die aber damit, daß sie nun zu solchem jedenfalls wenig dankbaren Posten greifen, den Beweis erbringen, daß auch auf diesem Gebiet die Ueberproduktion nach und nach in die Erscheinung tritt. — An Stadtratskandidaten ist zwar auch kein Mangel, denn bei einer der bei uns zuletzt ausgeschriebenen Stellen hatten sich z. B. 33 Bewerber gemeldet; man glaubt die Herren, die von Halle meist bald wieder zu verschwinden suchen, aber doch damit fesseln zu sollen, daß man ihr Gehalt in der ganzen Skala um 500 M. erhöht, so daß dasselbe im Minimum 5000 M., im Maximum 6500 M. beträgt. Auch die jetzt schon angestellten Herren Pütter und Winter sollen diesen Vorteil genießen. Außerdem wurde seitens des Magistrats für den Fall, daß eine Wiederwahl (nach 12 Jahren) erfolgt, ein Gehalt von 7000 M., steigend bis 8000 M., beantragt. Daß diese Forderungen aus den Reihen der bürgerlichen Stadtväter auch Vertreter fanden, wird niemand wundern; unsere Genossen traten entschieden dagegen auf. Die hohe Zahl der Bewerber beweise, daß auch zu den bisherigen Gehaltssätzen genügend Leute zu haben seien. Es scheine aber, als wenn es in jenen Kreisen zum guten Ton gehöre, nicht lange in einer Stelle zu verbleiben. Durch die hohen Gehälter werde den Leuten der Schein der Vorzüglichkeit gegeben, was nur noch dazu beitragen könne, ihr baldiges Verschwinden von Halle zu begünstigen, also das Gegenteil der gewünschten Stabilität in der Stadtverwaltung herbeiführen. Noch mehr sei es ein Nachteil der Stadt, sogleich auch eine erhöhte Skala für eine zweite Wahlperiode aufzustellen, weil sich die Stadtverordneten Versammlung dadurch für später die Möglichkeit nimmt, eintretendenfalls einem minder befähigten Magistratsmitgliede durch Ablehnung der Gehaltserhöhung einen Fingerzeig zu geben. Man gebe den Stadträten 10 000 M., und sie werden sich doch nach anderwärts melden, um noch mehr zu bekommen. Alle diese Gründe waren aber tauben Ohren gepredigt. Die Skala für die zweite Wahlperiode wurde zwar abgelehnt, die Erhöhung des Gehalts in der ersten Periode aber genehmigt. — Außerdem wurde noch die Anstellung des bisherigen Bureauhilfsarbeiters Lehmann als Assistent im Bureau des Gewerbegerichts und Stadtausschusses gutgeheißen.

* **Große Mißstände** herrschen gegenwärtig an den hiesigen Volksschulen. Dort befinden sich mehr Klassen als Klassenräume, weil der Anbau an der Hermannstraßen-Schule, wie das gewöhnlich hier der Fall ist, wo man von jeher nie einen vollen Geldbeutel und einen großen Eifer für die Schulen, besonders aber für Volksschulen entfaltet hat, noch lange nicht fertig ist, so daß möglichenfalls der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980406-16/fragment/page=0002

November herankommt, ehe die neuen Räume bezogen werden können. Dadurch sind aber Zustände geschaffen, die man nicht für möglich halten sollte. Die Kinder werden von einer Klasse zur andern, von einer Schule zur andern geschickt und viele wissen überhaupt nicht, wem sie angehören. Dabei kommen die größten Härten vor. Kinder, welche dicht neben einer Schule wohnen, müssen, an dieser vorübergehend, einen halbstündigen Weg nach einer andern Schule machen. Ja es liegen Fälle vor, daß Kinder aus ein und derselben Familie drei verschiedene Schulen besuchen; das eine geht zur alten Volksschule, das zweite in die Schillerstraße und das dritte nach dem Neumarkt. Wie viel Zeit und Geld wird verschwendet, wenn Schülerinnen täglich zwei, ja viermal den Weg von der Maasfelderstraße nach der Freybergsschule zurücklegen müssen! Woher ein Vater, der mehrere Kinder zur Schule zu schicken hat, das Geld für Schuhe und Kleider, die auf dem weiten Wege zerrissen werden, nehmen soll, danach wird nicht gefragt, und ob der hungrige Vater sein kärgliches Mittagsbrot noch verzehren kann, wenn der Knabe oder das Mädchen abgehetzt zur Arbeitsstätte kommt, und ob das Kind auch noch Zeit zum Essen hat: was kümmert das den Magistrat und die Herren Schulleiter. Sie kennen die Not nicht; denn sonst würden sie nicht die allerbescheidensten und billigsten Wünsche kurzerhand abweisen.

Beide tragen die Schuld an diesen Uebelständen: der Magistrat, daß er nicht dafür gesorgt hat, daß die neuen Klassen zur rechten Zeit fertiggestellt wurden, und daß er die Gebäude der Bürgerschulen, die samt und sonders Volksschulen sind, mit Klassen der Mittelschulen besetzt, die die Volksschulen zu beanspruchen haben; die Leiter an den Volksschulen, weil sie nicht Vorkehrungen zur Vermeidung solcher Härten getroffen haben und auf gerechte Wünsche gar keine Rücksicht nehmen, vielleicht auch gar nicht nehmen können. Wir müssen erwarten, daß dies noch geschieht und zwar um so mehr, da es nicht nur im Interesse der Eltern der Kinder, sondern auch in dem der Schule selbst und ihrer Entwickelung liegt.

* **Die Krankenkassen-Vorstände** seien hierdurch nochmals auf die morgen, Mittwoch abend, im Englischen Hof stattfindende Besprechung aufmerksam gemacht. Es handelt sich darum, den von den Apothekern geführten Schlag zu paralysieren, bezw. um Mittel und Wege zu finden, um den Verlust, den die Krankenkassen durch die Anforderungen der Apotheker zweifellos erleiden, auf andere Weise wett zu machen. Die Angelegenheit ist für die Krankenkassen-Mitglieder eminent wichtig; es darf deshalb kein Krankenkassen-Vorstand in der Sitzung fehlen. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Vorstände, im Falle dieselben keine Kenntnis von der Sitzung haben, zum Besuche derselben zu veranlassen.

* **Verhaftet** wurde der Inhaber der Halleschen Eiswerke, Hermann Köcker, wegen Verdachts des mehrfachen Betrugs. K. soll über seine Verhältnisse hinaus gelebt haben. Eine Krankenkasse in Giebichenstein ist durch die Manipulationen Köckers ziemlich geschädigt. Er hat nämlich schon seit November vor. Jahres keine Beiträge an die Kasse gezahlt, sie aber seinen Arbeitern selbstverständlich regelmäßig abgezogen.

* **Schwer verletzte sich** am Sonnabend der Klempnermeister Oertel in der Geiststraße. Er befestigte in den Geschäftsräumen des Fleischermeisters Kögel eine mit Fleischhaken besetzte Eisenstange und trat aus Versehen mit dem linken Fuße derart auf einen Haken, daß die gebogene Spitze tief in das Glied eindrang und nicht wieder herausgezogen werden konnte. Erst ein herzugeholter Schlosser feilte den Haken ab und konnte derselbe nunmehr in der Diakonissenanstalt, wohin Herr Oertel gebracht wurde, vollends herausgezogen werden.

* **Seinen Verletzungen erlegen** ist der so schwer verunglückte Paul Heincke, der bekanntlich in einer hiesigen Fahrradfabrik der Transmission zu nahe kam und durch das mehreremal Herumschleudern Bein- und Armbrüche erlitt.

* **Die Abholung der Pakete** im Stadtbezirke seitens der Paketbesteller wird durch das Postamt II bekannt gemacht. Es können den Paketbestellern auf ihren Bestellungsfahrten Pakete ohne Wertangabe zur Abgabe bei der Postanstalt übergeben werden. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Paketen aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Die Paketbesteller nehmen die Pakete entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung bez. Abholung betreten, oder an denjenigen Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk jeweilig hält. Die Gebühr der Einsammlung der Pakete beträg 10 Pfg. für jedes Stück.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Da sich die Erkrankung des Hrn. Raven als langwieriger, wie vorauszusehen war, herausgestellt hat, mußte die für Mittwoch geplante Aufführung von „Rheingold" verschoben werden. Statt dessen gelangt als Vorstellung bei kleinen Preisen die Lortzing'sche Oper „Der Wildschütz" in Verbindung mit dem Ballett „Weingeister" zur Aufführung. — Für Donnerstag wird (zum Benefiz für den Oberregisseur Wischhusen) das Ibsen'sche Schauspiel „Ein Volksfreund" vorbereitet. Sowohl die Mittwoch- als auch die Donnerstag-Vorstellung findet außer Farbenabonnement statt.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Am Mittwoch abend 8 Uhr geht der Schwank von Blumenthal und Kadelburg „Im weißen Röß'l" in Szene. Die neuen Dekorationen als auch die maschinellen Einrichtungen, die im Stadttheater verwandt wurden, werden im Thaliatheater ebenfalls benutzt werden und ist die Besetzung dieselbe, wie im Stadttheater. — Die nächste Vorstellung findet am 10. April (1. Feiertag) statt.

Naumburg. Gefährlicher Mitreisender. Ein hiesiger Fleischer machte in dem Zuge, der von Weißenfels hier ankommt, derartig Krach mit einem im selben **Koupee** befindlichen Passagier, daß die Notleine gezogen wurde und der Zug auf freier Strecke hielt. Der rabiate Tierbeherrscher wurde in eine andere Abteilung gesteckt.

Reinsdorf b. Wittenberg. Großes Unglück. Am Freitag, den 1. April, explodierte ¾12 Uhr mittags in der Westfäl.-Anhaltischen Sprengstoff-Fabrik auf unaufgeklärte Weise ein Zentner Dynamit, wobei zwei Mann ums Leben kamen. Dem einen waren die Gedärme herausgerissen und hinweggeschleudert, das Gesicht weggerissen, dem anderen war die Schädeldecke abgehoben, der Unterkiefer nebst Zunge und Augen herausgerissen; der rechte Arm und die linke Hand sind erst gesucht wurden. Bereits am 15. Dez. flog eine Bude in die Luft, und es fehlte gar nicht viel, so war ich und noch einer (so schreibt uns ein Arbeiter) auch fort. Wir streikten, denn wir wollten unser Leben nicht mehr für 2.80 M. verkaufen. Doch da antwortete der neue Herr Betriebsleiter: Es ist noch viel zu viel für Euch, geht für 1 M. Ziegelstreichen!

Aus dem Reiche.

Berlin. In Sachen Grünenthal ist die Untersuchung jetzt so weit gediehen, daß dieselbe schon in den nächsten Tagen geschlossen werden wird. Dennoch werden die wegen dieser Affaire in Untersuchungshaft genommenen drei Personen, Paul Grünenthal, Frau Eug und Elly Golz noch sehr lange sitzen müssen. Denn da das Münzverbrechen vor das Schwurgericht gehört, der Prozeß aber für die am 18 April beginnende nächste Schwurgerichtsperiode nicht mehr vorbereitet werden kann, so dürfte erst in der nächstfolgenden, am 6. Juni ihren Anfang nehmenden Schwurgerichtsperiode die Sache zur Verhandlung kommen.

Von der Grenze. Aus Ebmath wird dem Vogtl. Anzeiger gemeldet: Am Sonntag abend zwischen 7 und 8 Uhr stießen die Grenzaufseher Uhlig und Georgi in Ebmath auf den Wollnerschen Wiesenflächen zwischen Ebmath und Bergen auf Schmuggler, die Vieh über die Grenze eingeschwärzt hatten. Auf das „Halt" der Grenzwache hieben die Pascher mit den Peitschen auf die Tiere ein und eröffneten dann aus ihren Gewehren auf die Grenzbeamten ein Feuer, das von diesen nachdrücklich erwidert wurde. In Gemeinschaft mit den in Obergettengrün und Arnsgrün stationierten Grenzbeamten suchte das Personal des Grenzpostens Ebmath später den Wald ab, wobei man die Spuren des Weges entdeckte, den die Pascher mit dem Vieh genommen hatten. Man entdeckte in Gettengrün die vier gepaschten Ochsen im Stalle des Pastorschen Gasthofes in Bergen, wo die Pascher unter irgend einem Vorwande die Tiere eingestellt hatten. Die Ochsen, mehrere tausend Mark wert, wurden beschlagnahmt und nachmittags der Grenzoberkontrolle in Adorf zugeführt.

Quittung.

Für den Wahlfonds zur Reichstagswahl:

Zeitz. Es gingen ein:
Färber und Handschuhmacher (Fabrik Neumann) 1 M.
Gemütliche Billardspieler im Felsenkeller 0.50 M.
Klapsfriede 0.30 M.
Von der Bergarbeiter-Depesche 2.15 M.

Der Vertrauensmann.

Für Parteizwecke:

Naumburg. Vom 17. Februar bis jetzt sind bei mir folgende Gelder eingegangen:
Liste 14 10.25 15 10, 16 15.90, 17 steht aus, 18 11.20, 19 leer, 20 2.80, 21 8.25, 22 3.13 M.
Für Marken gingen ein: 16.40 M.
Gesindelhochzeit Naumburg durch H. 1 M.

Grunert.

Für die streikenden Schneider in Leipzig:
Gesammelt bei Zahn durch Capei 1.40 M.

Schade.

Briefkasten der Redaktion.

Schm., Eisleben. In der Sache hätten Sie schon früher Mittel ergreifen müssen, um die Verurteilung zu verhindern. Beantragen Sie schleunigst das Wiederaufnahmeverfahren und betrauen Sie damit einen Rechtsanwalt.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 1. April

Aufgeboten: Der Architekt Barnick und Helene Espe (Torgau und Mühlweg 27). Der Kaufmann Strauch und Frieda Müller (Wittenberg und Forsterstraße 10). Der Kaufmann Bartram und Hedwig Wünsche (An der Universität und Forsterstraße 14). Der Bankbeamte Werner und Auguste Werner (Magdeburg und Streiberstraße 4). Der Handarbeiter Kostozewa und Klara Ehrentraut (Trotha und Herrenstraße 6). Der Bäckermeister Präß oder Pretz u. Emma Voigt (Merseburgerstraße 147). Der Friseur Zinke und Ida Thieme (Albrechtstr. 16 und Martinsberg 24). Der Schneidermeister Lehmann und Luise Hupe (Jakobstr. 46 und Friedrichstr. 17). Der Fabrikschuhmacher Möller und Amanda Görmar (Erfurt).

Eheschließungen: Der Handarbeiter Günther und Ida Seidel (Liebenauerstr. 160 und Mühlenweg 13). Der Tapezierer Beyer und Anna Schumann (Unterberg 11 und Heinrichstraße 11). Der Tischler Rüprich und Anna Denkewitz (Bölbergasse 3 u. Sternstraße 10). Der Hilfsbremser Pollin und Emma Börner (Magdeburg und Leipzig).

Geboren: Dem Handarbeiter Schulze ein S. (Große Schloßgasse). Dem Blumenhändler Hoffmann ein S. (Martinsberg 17a.) Dem Fuhrmann Flemming ein Sohn Zwingerstraße 8). Dem Handarbeiter Thieme eine T. (Lilienstraße 12). Dem Bahnarbeiter Ebeling ein S. (Ackerstraße 3). Dem Bremser Zimmermann ein S. (Pfännerhöhe 51)

Gestorben: Des Schmied Saxe T., 3 J. (Schmiedstraße 34). Des Bahnarbeiter Knorre T. (Wuchererstraße 20.) Des Postsekretär Heil T., 1 J. (Kl. Ulrichstraße 27). Der Schuhmacher Reinhardt, 64 J. (Klinik). Die Wwe. Mansfeld geb. Pfeffer, 73 J. (St. Elisabethhaus) Der Kutscher Stockfisch, 52 Jahre (Klinik). Die Witwe Hampe geb. Zeising, 64 Jahre (Friesenstraße 10). Des Handelsmann Berger Ehefrau Emilie geb. Richter, 53 J. (Geiststraße 39). Des Invaliden Hoff Ehefrau, Friederike geb. Becker, 65 J. (Thorstr. 25). Des Handarbeiter Voigt Ehefrau Wilhelmine geb. Rüdiger, 43 J. (Diakonissenhaus). Des Monteur Lemme T., 4 Mon. (Dessauerstraße 15). Die Witwe Friederike Ebersbach geb. Mahe, 72 Jahre (Viktoriaplatz 2). Der Schachtarbeiter Wenzel, 47 Jahre (Bergmannstrost). Der Maurer Preuße, 38 Jahre (Klinik).

2. April.

Aufgeboten: Der Stadtbahnwagenführer Wolf und Anna John (Berlinerstraße 32 und Magdeburgerstraße 32). Der Kaufmann Werner und Gertrud Zimmermann (Leipzig und Marienstraße 6). Der Referendar Bertog und Elsbeth Braune (Magdeburg und Magdeburgerstraße 67). Der Eisendreher Carl und Emilie Schröder (Halle und Wasungen) Der Polizei-Sergeant Gantert und Martha Franke (Halle und Salzmünde).

Eheschließungen: Der Schlosser Bilkenroth und Marie Nützer (Liebenauerstraße 168 und Paradeplatz 7). Der Gymnasial-Oberlehrer Hennig und Wilhelmine Ackermann (Torgau und Steinweg 18). Der Stellmacher Säuberlich und Liddy Basemann (Steinweg 18 und Kirchnerstraße 20). Der Maschinenschlosser Thiele und Emma Rößler (Thomasiusstraße 36 und Ludwigstraße 19). Der Polizei-Sergeant Richter und Elisabeth Benner (Kellerstraße 5 und Martinstraße 5). Der Plantagenbesitzer Böhme und Martha Benner (Neblitz und Martinstraße 5). Der Schuhmachermeister Gerber und Martha Pfeiffer (Steinbocksgasse 4 und Alte Promenade 6). Der Eisendreher Bitzmann und Luise Schüler (Liebenauerstraße 9 und Dryanderstraße 13). Der Korrektor Heyder und Ida Schaaf (Jena und Albrechtstraße 12). Der Buchbindereibesitzer Jungnickel und Anna Stoye (Neumarktstraße 14 und Neumarktstraße 12). Der Zugführer Schulz und Lina Temme (Gerbstedt und Mötzlicherweg 8).

Geboren: Dem Fabrikarbeiter Schütz eine T. (Große Schloßgasse 6). Dem Kaufmann Golücke eine T. (Viktoriaplatz 1). Dem Maler Kriebel ein S. (III. Vereinsstraße 9). Dem Maurer Holubek ein S. (Lafontainestraße 19). Dem Kaufmann Benjamin Zwillings-T. (Große Ulrichstraße 16). Dem Handarbeiter Krause eine T. (Merseburgerstraße 147). Dem Bahnarbeiter Riedel ein S. (Marktplatz 13). Dem Gastwirt Schulze eine T. (Annenstraße 2). Dem Bahnarbeiter Köhler eine T. (Bäckerstraße 2). Dem Schmiedemeister Heuer eine T. (Thorstraße 35). Dem Direktionssekretär Langer eine T. (Wörmlitzerstraße 109).

Gestorben: Des Markthelfers Schneider S., totgeboren (Henriettenstraße 37) Wilhelmine Krüger, 24 Jahre (Diakonissenhaus). Der Vorreißer Werkmeister, 60 Jahre (Klinik). Des Hausschlächters Ehring S., 3 Wochen (Südstraße 1). Der Kaufmann Oßwald, 42 Jahre (Geiststraße 34). Des Maschinenheizers Schmidt T., 1 Jahr (Georgstraße 2). Des Fabrikarbeiters Krause S., 3 Monate (Krukenbergstraße 11).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weißmann in Halle

Krawatten.

Nur Neuheiten. Enorm billige Preise.

C. F. Ritter. Halle a. S.

Leipzigerstraße 90.

Die anerkannt geschmackvollsten

Kleiderstoffe

empfiehlt in tausendfacher Muster-Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Thalia-Theater.

Geiststraße 42a.
Mittwoch den 6 April
Im weißen Röß'l.
Schwank in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg
Anfang 8 Uhr.

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Vollständig neuer Spielplan!
Vom 1.—15. April.
Luise Lenor, Kostüm-Soubrette. Truppe **Jarr-Gins,** Akrobaten auf rollenden Kugeln. — 3 Gebrüder **Wolf,** humor. Gesangs-Terzett. — **Jack und Mary,** musikalische Baby's. — **Miß Adele** mit ihrer ausgezeichn. dress. Hundemeute. — Truppe **Orientale Ouled Bel-Hadj** (4 Orientalinnen, 1 Neger), Vorführung der Gebräuche der orient. Schwert-, Hüften-, Feuer-, Kriegstänze u. s. w. Attraktion 1. Ranges.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonn- u. Feiertag v. 11½—1½ Uhr
Frühschoppenkonzert b. freiem Entree
sowie
Nachmittags-Vorstellung,
bei halben Preisen. Anfang 4 Uhr.

Otto Knoll's Herren-Garderobe
befindet sich
36 Leipzigerstraße 36
oberhalb des Turmes, gegenüber vom „Roten Roß".

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
The Blossom's, Pantomimen-Darsteller. (Im Treibhause). — Das **Wotpert-Trio,** Elite-Parterre-Akrobaten. **Fratelli Ernesto und Adolfo,** Bravour-Hand- und Kopf-Equilibristen. — Fräulein **Hanni Luxa,** Lieder-Sängerin u. Schweizer Jodlerin. — Frl. **Emmy Busse,** Gesangs- u. Kostüm-Soubrette. — Herr **Engelbert Sassen,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. — Die **Alexander Newsky**-Gesellschaft, russische National-Gesangs- und Tanz-Gesellschaft (Auf allseitigen Wunsch weiter verpflichtet.) — **Oskar Messters** „Lebende Photographien". (**Neue Hall. Lokalbilder!**)
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kretzschau.
Am 1. Osterfeiertag von nachm 3 Uhr an
Preis-Skat,
wozu ergebenst einladet
Franz Nucke.

G. A. L.
Mittwoch: **Singestunde.**

Mittwoch
Schlachte-Fest.
Fritz Dieling,
Forst- u. Germarstr.-E.

Ein kleiner Posten Jungen- und Lehrlingshosen, ältere Muster, 1 M. b. 1,50 M. **W. A. Kyritz, Trödel 2.**

Cirkus Jansly.

Wuchererstr. — Uhlandstr.
Mittwoch den 6. April abends 8 Uhr
Große Extra-Vorstellung
mit vorzüglichem Programm.
Kolossaler Erfolg! 2 Debut. **Brothers Krasucki,** musikal.-exzentrische Clowns. — **Zabernick,** engl. Fuchshengst, vorgef. vom Direktor — **Desdemona** in der Campagne, Springschule, ger. v. Frl. **Eugenie.** — **Mr. Sascha Gerard,** der beste Jockeyreiter. — Direktor **Jansly** als Schulreiter. — Original-Clown **Sig. Ghezzi** m. sein. kleinst. Pferd d. Welt. — **Jagd-Manöver,** ger. v. 8 Damen. Alles Nähere die Tageszettel. Billets bis 6 Uhr bei **Steinbrecher & Jasper.** Dutzend-Billets im Cirkus zu haben.
Morgen: **Vorstellung.**

Vorschriftsmäßige
Schulbücher
für Stadt- und Landschulen, dauerhaft eingebunden, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ernst Dietzschke,
Zeitz, Salzstraße 2.

Handwagen verkauft billig Schmeerstraße 21, Hof.

Ein Sofa für 25 Mk. zu verkaufen Hochstraße 6, p. l.

Stadt-Theater in Halle a. S.

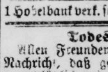
Mittwoch den 6. April 1898
Abends 7¼ Uhr.
99 Vorstell. 51. Vorst. auß. Abonn.
Bei kleinen Preisen.
Der Wildschütz
oder: **Die Stimme der Natur.**
Komische Oper in 3 Akten v. A. Lortzing.
Hierauf:
Weingeister.

Donnerstag den 7. April 1898
Abends 7¼ Uhr
200 Vorst. 52 Vorst. auß. Abonn.
Ein Volksfeind.
Schauspiel in 5 Akten von H. Ibsen.

Mehrere Fässer **Fatter** sind zu verkaufen Giebichenstein, Triftstraße 1b.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse für Frauen u. Mädchen.
Filiale Halle.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied
Frau Auguste Parade
am 2 April gestorben ist.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. April nachmittags 3½ Uhr vom Nordfriedhof aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Restaurant „Mark Brandenburg",
Gr. Brauhausstr. 10.
Kräftiger Mittagstisch i. Abonn.
50 Pf. mit Bier.
Mittwoch, 6. April abds. **Kartoffelpuffer.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Lusansky.



Mittwoch
Schlachte-Fest.
Oskar Heller,
Steinweg 32.

Gut erh. Gal. Kinderbettstelle z. verk. **Jakobstr. 48, p. r.**

1 Hobelbank verk. sof. billig Krausenstr. 22.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß gestern früh um 5 Uhr ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Schmied

Max Leissring

im 34. Lebensjahr verschieden ist.

Halle a. S., den 4. April 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Minna Leißring geb. **Schmidt** nebst Kindern.

Gestern früh um 3 Uhr erlöste der liebe Gott meine liebe Tochter

Anna Leissring

im noch nicht vollendeten 13. Lebensjahre von ihrem schweren, langen Leiden durch einen sanften Tod.

Halle a. S., den 4. April 1898.

Die tiefbetrübte Mutter
und Geschwister.

Die Beerdigungen finden Mittwoch nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause Thomasiusstraße 34 nach dem Südfriedhofe statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980406-16/fragment/page=0003

Jacketts, Kragen,

Regenmäntel,
Capes,
Staubmäntel,
Blusen, Jupons
werden zu
aussergewöhnlichen Preisen
verkauft.

Kaufhaus
M. Schneider
Halle a. S.
Leipzigerstr. 94, part., I. u. II. Et.
Streng reelle Bedienung.

Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag den 10. April (1. Osterfeiertag)

Oster-Vergnügen,

bestehend aus Konzert, Theater und Ball,

und freundlicher Mitwirkung der Dramatischen Abteilung des „Arbeiter-Bildungs-Vereins".

Der Vorstand.

Karten sind bei allen Vorstandsmitglieder, sowie beim Kollegen Grothe und bei Zahn, Martinsberg, zu haben.

Verband deutsch. Müller und verw. Berufsgenossen. Zahlstelle Halle.

Sonntag den 10. April abends 7 Uhr

Oster-Vergnügen in Osborgs Bellevue (früh. Hasjäger), bestehend aus Konzert und Ball.

Freunde und Genossen ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte ich meine

Schirmfabrik

von Schmeerstraße 22 nach

Gr. Ulrichstraße 47

schräg gegenüber der Firma Brummer & Benjamin.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäftslokale bewahren zu wollen.

Hochachtend

E. Pasch, Schirmfabrik,
jetzt Gr. Ulrichstrasse 47.

Das **Spezial-Geschäft**
von Fabrikaten aus der Fabrik von **A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld**
Inhaber: **Emil Kulei, Weißenfels, Markt 14**
empfiehlt

Allerfeinste Margarine, Marke -FF- im Geschmack, Nährwert und Aroma gleich guter Butter,

5 ℔ Pfd. 70 Pf., Marke II à Pfd. 65 Pf., Marke III à Pfd. 60 Pfd. u. s. w.

Garantiert reines Schweineschmalz à Pfd. 50 Pf.; desgleichen ausgebraten mit Aepfeln und Zwiebeln à Pfd. 60 Pf.

Mohren-Kakao, garantiert rein und im Geschmack, Nährwert und Aroma gleichwertig mit den teuersten deutschen und holländischen Kakao-Sorten, à Pfd. 180 Pf.

Mohren-Chokolade, garantiert rein Kakao und Zucker, von gleicher Güte wie alle anderweitig angebotenen teureren Sorten, 8- und 4-kippig, pr. Rippe von ca. 22 Gr. 5 Pf.; pr. Pfd 100 Pf.

Gerösst. Kaffee in Original-Packungen, naturell oder nach Bonner Art geröstet

Nr.	1	3	5	6	Perl	Melange (halb cand., halb naturell)
pr. Pfd.	120	140	160	180	160	120 Pf.

lose in allen Preislagen von 90 Pf. an.

Mohren-Kaffee, bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnenkaffee und besten Kaffee-Ersatzmitteln, giebt ohne weiteren Zusatz von Bohnenkaffee ein kräftiges, wohlschmeckendes Getränk mit vollem Aroma und goldbrauner Farbe, à Pfd. 60 Pf.

Feigen-Kaffee-Surrogat, als Zusatz zum Bohnenkaffee (halb und halb) zu empfehlen, wodurch der Bohnenkaffee nicht nur billiger wird, sondern der Kaffee erhält auch einen besseren kräftigeren Geschmack und namentlich auch eine weit bessere Farbe als durch den Zusatz von Maiskaffee und Cichorien, à Pfd. 40 Pf.

Sämtl. Artikel werden in stets frischer Ware verabreicht.

Zuschneide-Unterricht
für Damen 5 ℳ, für Herren 25 ℳ. Anerkennungen zur Seite.
Werft, Ulestraße 15.

Reines **Roggenbrot** von schwerem Gewicht empfiehlt die **Bäckerei** von **E. Sachse,** Weißenfels, Klingenplatz

---

Leiterwagen,
Schultornister,
Kinderwagen,
nur neueste Muster in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen empfiehlt
Mederake, Siebichenst., Burgstr. 65

Mein Verkaufshaus bietet jedermann die **denkbar günstigste Gelegenheit** zum Einkauf von eleganten

Herren- und Knaben-Garderoben.

Durch die **elegante Verarbeitung, tadellosen Sitz** und **beste Zuthaten** bieten meine Garderoben Ersatz für gute Maßsachen. Dabei übernehme ich trotz billiger Preise die weitgehendste **Garantie für die Haltbarkeit** meiner Ware und leiste unbedingt Ersatz, falls solche derselben nicht entsprechen.

Herren-Anzüge, sehr haltbar im Tragen, 12, 15, 18 M.
Herren-Anzüge, das Neueste der Saison, 18, 20, 24 M.
Herren-Anzüge, Maßarbeit, gute Stoffe, 24, 27, 30 M.
Herren-Paletots, beliebte Farben, gut im Tragen, 12, 15, 18 M.
Herren-Paletots, nur Neuheiten, moderner Schnitt, 18, 20, 21 M.
Herren-Hosen, sehr haltbar und praktisch, 3, 4, 5, 6, 7 M.
Herren-Hosen, neueste elegante Streifen, 5, 6, 7, 8, 9 M.
Knaben-Anzüge, nur starke Stoffe, f. 9—14 Jahre, 5, 6, 7, 8 M.
Jünglings-Anzüge in größter Auswahl, 8, 9, 10, 12 M.

Für Knaben von 3 bis 9 Jahren unterhalte ich ein enorm großes Lager in Anzügen und Paletots, bekannt nur das Neueste, darunter die elegantesten Modellsachen, von 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 M. an.

Großes Lager modernster Stoffe zur Anfertigung nach Maß. Ich liefere kein Stück ab, bevor der Kunde über Sitz und Ausführung seine Zufriedenheit ausgesprochen hat.

Spezial-Abteilung für Arbeiter-Garderoben.

Beachten Sie unsere 5 grossen Schaufenster!

Größte Auswahl! — Billigste Preise!

Deutsche Herren-Moden

Conrad Lewinsohn.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 52, part. u. 1. Et.

Meiner werten Kundschaft zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich meine

Schuhwarenhandlung

von Steinweg 24 nach

Steinweg 25

verlegt habe.

Indem ich für das mir in meinem alten Geschäft entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu erhalten.

Hochachtungsvoll **A. Schröder.**

Lieferant des Allgemeinen Konsumvereins.

Frische
Eier! Eier!
à Mdl. 55 70 und 75 Pfg.
Feinste Sahnenbutter-Margarine
à Pfund 60 und 70 Pfg.
empfiehlt **Johs. Schwarz.**
10 Geiststraße 10.

Drei junge Leute erhalten möblierte Schlafstellen mit Kost.
Merseburgerstraße 148, II.

Abbruch

Schmeerstraße 22 sind in dem vor 10 Jahren erst neuerbauten Hause Thüren, Fenster, Koch- u. Heizöfen, Dachziegel, Ausgüsse und Wasserbahne, Treppen, Bretter, Nutz- u. Brennholz, 2 Ladenvorbaue mit Spiegelscheiben u. Jalousien billig zu verkaufen.

Aufforderung.

Ich ersuche diejenigen Personen, welche aus meinem Lokale Gläser, wie Hut und Schirm entwendet haben, dasselbe sofort abzuliefern, da sie erkannt worden sind. **Robert Raum,** Restaurateur.

Strümpfe,
Sport-Hemden,
Normal-Hemden,
Reform-Hemden
empf. zu auffallend niedrigen Preisen
Gebr. A. & H. Loesch,
Gr. Ulrichstr. 36.
En gros. En detail.

Abbruch

Feldstr. 15 sind 20000 Mauersteine in 150 Fuhren, Bruchsteine u. Mauersteinstücken, 500 Meter Bretter, Stallthüren, Latten wegen Räumung des Platzes billig zu verkaufen.

Kinderwagen, schöne Auswahl, verkauft zu billigen Preisen Schmeerstr. 21.

Julius Goertz, Zeitz, 14 Wendischestraße 14,

empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Verlagsfund für die Inserate verantwortlich: August Gross. — Druck der Saalezeitung-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980406-16/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 81. Halle a. S., Mittwoch den 6. April 1898. 9. Jahrg.

Kapital und Arbeit im Jahre 1897.

Das Jahr 1897 war wie die Jahre 1896 und 1895 für das Kapital ein Jahr der Freude, so daß mancher Kapitalist in seinem Wonnegefühl ausgerufen haben mag: Ach, es ist doch eine Lust, zu leben! Diese glänzenden Verhältnisse dauern noch fort, und die wirtschaftliche Prosperität hat seit Neujahr nicht die mindeste Abschwächung erfahren. Als Beweis dafür führen wir nur an, daß die deutsche Eisenproduktion in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres noch eine Steigerung gegen die gleiche Periode des Vorjahres erfahren hat, so z. B. im Januar auf 626 871 gegen 564 364 Tonnen in 1897. Nun hatte die Roheisenproduktion Deutschlands schon im Vorjahre das bisherige Maximum mit 6 889 067 Tonnen gegen 6 360 972 Tonnen in 1896 erreicht, woran Rheinland-Westfalen mit 38,9 Prozent und der Saardistrikt, Lothringen und Luxemburg mit 34 Prozent den größten Anteil haben. Im zweiten Halbjahr 1897 haben die Eisenpreise teilweise einen Rückgang erfahren, allein auf das günstige Jahresergebnis selbst hatte dies keinen erheblichen Einfluß, da sie seit dem Sommer 1895 durch die Syndikate wiederholt erhöht worden waren und das Geschäft des vorigen Jahres bis zur Abbröckelung der Preise, die übrigens immer noch lukrative sind, bereits reichliche Gewinne gesichert hatte. So wird denn auch in den bisher veröffentlichten Geschäftsabschlüssen der Aktiengesellschaften mit freudiger Genugthuung konstatiert, daß die fleißigen, arbeits- und sparsamen Aktionäre noch höhere Dividenden als in den vorhergegangenen Jahren einstreichen können, Dividenden, die sich meist über der Linie von 6 Prozent halten und bis auf 20, 30 Prozent und noch höher steigen, wie wir das in der Sonntags-Nummer klar gezeigt haben.

Einen schleppenden Geschäftsgang hatte die Textilindustrie, aber wie Geschäftsabschlüsse zeigen, hatten darunter die Aktionäre nicht zu leiden, die durchwegs die gleichen oder noch höhere Dividenden wie 1896 erhalten, sondern nur die Arbeiter, die ja immer die Kosten der Krisen in Gestalt von Arbeitslosigkeit, nur teilweiser Beschäftigung, reduzierten Löhnen und schlechten Verdiensten zu tragen haben.

Das überaus befriedigende Wohlergehen der Aktionäre erklärt auch die in den weitesten Kapitalistenkreisen immer vorhandene unternehmungslustige Initiative und den großen Zudrang zu neuen Gründungen. Im Vorjahre wurden in Deutschland 254 neue Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 380 Millionen gegründet gegen 182 Gesellschaften mit 269 Millionen in 1896. Von den verschiedenen Branchen partizipieren an den vorjährigen Gründungen 11 Elektrizitätsgesellschaften mit 96 Millionen, 47 Metallverarbeitungs- und Maschinenbaugesellschaften mit 52, 36 Nahrungsmittelgesellschaften mit 32, 15 Banken mit 30, 22 Textilunternehmungen mit 23, 26 Bierbrauereien mit 25, 11 Eisenbahngesellschaften mit 24, 8 sonstige Transport-Gesellschaften mit 23, 23 Unternehmungen der Industrie der Erden und Steine mit 18, 14 Gesellschaften der chemischen Industrie mit 18, 10 baugewerbliche Gesellschaften mit 13 Millionen Mark. Vom bekanntesten und lebhaftesten Gründungsjahr 1872, in dem 479 neue Gesellschaften mit 1477 Millionen gegründet wurden, war die Gründerthätigkeit im Vorjahre allerdings noch weit entfernt, dagegen ist das Jahr 1873 mit 242 Gründungen vom Vorjahre mit 254 neuen Gesellschaften übertroffen worden. Insgesamt ist in den deutschen Aktiengesellschaften ein Kapital von $6^1/_2$ Milliarden Mark angelegt. Es ist übrigens selbstverständlich, daß in einer Periode blühendster wirtschaftlicher Prosperität die Einzelunternehmer nicht weniger fette Gewinne machen, als die Aktiengesellschaften, ja sogar noch fettere, da sie eine billigere Verwaltung haben.

Was hat nun die Arbeiterschaft von dem wirtschaftlichen Jubeljahr 1897 profitiert? In erster Linie hat die reichlichere Arbeitsgelegenheit die Auswerfung der Arbeitslosigkeit hintangehalten, viel Ueberzeitarbeit verursacht und dadurch die Gesamtlöhne auf einer gewissen Höhe gehalten. Dieser Umstand ist es, der die kapitalistische Presse veranlaßt, so häufig von Lohnsteigerungen zu erzählen. Wirkliche Lohnerhöhungen sind von den Unternehmern so selten wie in früheren Jahren vorgenommen worden, dagegen trotz der Prosperität nicht wenig Lohnreduktionen. Wo die Löhne wirklich erhöht wurden, kostete es die Arbeiterschaft Kämpfe, sei es in der friedlichen Form von Lohnbewegungen oder in der mehr kriegerischen Form von Streiks. Aber nicht alle diese Kämpfe hatten Erfolg und in manchen Fällen konnten sogar die Unternehmer die Lohnreduktionen durchsetzen. Es ist noch immer der alte Jammer über die mangelnde soziale Erkenntnis so vieler Arbeiter, über das Fernbleiben von der Organisation, die deshalb schwach und unzulänglich bleibt und über den Mangel an Solidarität, der im Streikbruch seinen unschönsten Ausdruck findet. Bei ausgedehnter Organisation hätten die deutschen Arbeiter in den letzten $2^1/_2$ Prosperitätsjahren auf der ganzen Linie ihre Lage verbessern und einen ordentlichen Ruck nach aufwärts thun können, ohne dadurch die glänzenden Profite des Kapitals erheblich zu beeinträchtigen.

Den Verdienststeigerungen der Arbeiter im Jahre 1897 stehen aber auch nicht unbedeutende Steigerungen der Lebensmittelpreise gegenüber. So stieg die Tonne (= 20 Zentner) Roggen von 118.85 Mk. in 1896 auf 124.32 Mk. in 1897, Weizen von 151.44 Mk. auf 162.53 Mk., Kartoffeln von 34.44 Mk. auf 43.33 Mk., Roggenmehl von 16.42 Mk. auf 17.19 Mk., Weizenmehl von 21.85 Mk. auf 24.44 Mk., Butter von 187.92 Mk. auf 198.75 Mk., Rindfleisch von 103.42 Mk. auf 113.11 Mk., Schweinefleisch von 86.23 Mk. auf 104.97 Mk. u. s. w. Nur wenige Konsumartikel sind im Preise zurückgegangen, so Kaffee, Thee, Schmalz, Petroleum ꝛc. Die Preissteigerung betraf aber gerade die wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Mehl, Fleisch, Butter ꝛc., die übrigens heute noch andauert und den durch Ueberarbeit erzielten Mehrverdienst reichlich absorbiert. Und da wollen die Agrarier noch höhere Lebensmittelzölle?

Die fetten Profite und Dividenden der Kapitalisten werfen auch ein charakteristisches Schlaglicht auf die Bestrebungen der Stumm und Genossen zur Eskamotierung des Koalitionsrechts der deutschen Arbeiter. Unter diesem Koalitionsrecht sind die deutschen Kapitalisten immer reicher und ist die deutsche Industrie immer mächtiger auf dem Weltmarkte selbst gegenüber England geworden. Ist es daher nicht der Gipfel der Frivolität, den Arbeitern ihr unentbehrliches und natürliches Recht rauben zu wollen?

Soziales.

— **Kleine Mittel auch für die Industrie.** Der preußische Minister des Innern hat in Erinnerung gebracht, daß die Beschäftigung russischer und galizischer Arbeiter in Ziegeleien, die im allgemeinen sonst verboten ist, für die Provinzen Ost und Westpreußen, Posen und Schlesien zeitweise von den Behörden gestattet werden kann. Wie dieses „zeitweise" Beschäftigen aussieht, wird man zu sehen. Bemerkenswert ist, daß die Beschäftigung russisch-galizischer Arbeiter in der Landwirtschaft ohne weiteres gestattet ist. Die „Notleidenden" haben doch immer was voraus.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Das Verbieten der Wählerversammlungen vor Ausschreibung des Wahltermins scheint in dem Ländchen Sachsen-Weimar systematisch betrieben zu werden. In Neunhofen im 5. Verwaltungsbezirke Neustadt a. O. ist eine Volksversammlung deshalb verboten worden, weil „bis jetzt eine Reichstagswahl noch gar nicht ausgeschrieben ist und dauer keine Reichstags-Wahlzeiten sind". Der Gemeindevorstand Barthel, der das Verbot erließ, war so offenherzig gleich mit anzugeben, daß er sich vorher an die ihm vorgesetzte Behörde um Auskunft darüber gewandt hatte, wie er sich verhalten solle.

§ Das Schöffengericht in Schneeberg i. S. erkannte den Parteigenossen Hans Künzel in Falkenstein i. V. des Druckes eines anonym erschienenen Boykottflugblattes für schuldig, wegen dessen ein Stadtrat und ein Restaurateur Strafantrag gestellt hatten.

Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis und 10 M. Geldstrafe.

Parteinachrichten.

— **Ueber den Ausfall der Gemeinderats-Wahlen** in der Umgebung Magdeburgs schreibt die Volksstimme: So weit sich unsere Wähler der dritten Abteilung an der Wahl beteiligt haben, knüpfte sich der Sieg an unsere Fahne — sogar in Osterweddingen gelang es, den Genossen Kaiser zum Siege zu verhelfen. Wir hoffen, daß die noch ausstehende Wahl in Salbke gleichfalls zur Zufriedenheit ausfällt.

— **Bei den Gemeinderatswahl** in dem pommerschen Dorfe Roggow bei Köslin siegte in der 3. Klasse wieder ein Sozialdemokrat. Die dritte Klasse befindet sich nun ganz in unseren Händen. Roggow ist derselbe Ort, wo kürzlich eine Volksversammlung, in der Reichstags-Abgeordneter Herbert aus Stettin sprechen sollte, aus dem sonderbaren Grunde aufgelöst wurde, weil die Anmeldebescheinigung nicht vom Amtsvorsteher selbst, sondern wegen dessen Abwesenheit vom Amtssekretär unterzeichnet worden war.

— In Langenöls in Schlesien wurden die Kandidaten der Arbeiter fast einstimmig gewählt.

Stadtverordneten-Sitzung

vom Montag, den 4. April, nachmittags 4 Uhr.

Vorsteher Tittenberger macht nach Eröffnung der Sitzung einige geschäftliche Mitteilungen, worauf das Protokoll der Versammlung vom 28. März verlesen und genehmigt und dann in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Punkt 1: **Aufhebung einer bereits festgestellten und Feststellung zweier neuer Straßenlinien im südlichen Bebauungsplan,** und

Punkt 2: **Zustimmung zu Vereinbarungen mit dem Justizrat Herold,** werden gemeinschaftlich behandelt und ohne Diskussion nach den Vorschlägen des Magistrats gut geheißen.

Punkt 3: **Mittelbewilligung zur Einrichtung von provisorischen Wohnungen für Obdachlose in der Klosterstraße,** wird damit erledigt, daß von 3 Projekten das vom Magistrat empfohlene: „Den auf dem Hofe Klosterstraße 6 befindlichen Schuppen zur Unterbringung der Wasserwagen in demselben Umfange, welchen er jetzt einnimmt, auszubauen, um die Obdachlosen aufnehmen zu können." angenommen wurde. Die Kosten belaufen sich auf 2200 M. Die Einrichtung des Schuppens zum Asyl soll jedoch nur als Notbehelf angesehen werden, da der Magistrat beabsichtigt, noch im Laufe d. J. mit dem Bau eines neuen Asyls vorzugehen, in welchem gleichzeitig die Bewohner der Arbeits-Anstalt Unterkommen finden sollen. Die Stadtv. Kobert, Berghaus und Albrecht treten für das teurere und bessere Projekt ein und meinen, man dürfe in diesem Falle wo es sich um die Aermsten der Armen handelt, nicht knausern. Oberbürgermeister Staude erklärt, er habe auch ein warmes Interesse für die Obdachlosen und tritt für das Magistratsprojekt ein mit dem Hinweis, daß nach Jahresfrist, jedoch ohne Ueberhastung und ohne die Sache übers Knie zu brechen, jedenfalls ein neues Asyl vorhanden sein werde. Stadtv. Albrecht beantragte, die Sache noch einmal an die Baukommission zurückzuweisen und das Projekt derartig umzugestalten, daß Räume geschaffen werden, in denen auch ganzen Familien Unterkunft gewährt werden kann. Mit Worten, wie ein warmes Herz für die Obdachlosen ist nichts gethan; „das warme Herz" kostet nichts, das ist sehr billig. Das Provisorium in dem Schuppen als Asyl für Obdachlose kann eine ganze Zeitung bestehen, denn man wisse ja aus Erfahrung, daß die Stadtverwaltung in solchen Dingen — siehe Volksbadeanstalt — nicht allzu schnell arbeite. Der Antrag Albrecht, sowie auch die auf die besseren Projekte lautenden Vorschläge der Stadtv. Kobert und Berghaus, wurden abgelehnt.

Punkt 4: **Stellungnahme des Magistrats zu den Stadtverordneten Beschlüsse in der Hübnerschen Konzessions-Angelegenheit,** wurde durch Kenntnisnahme und Zustimmung folgender von Referenten Stadtv. Schütte gemachten Mitteilung erledigt.

In der Sitzung vom 6. Dezember 1897 bei Beratung der Petition Ganzer und Spießbach stimmte die Versammlung den Beschlüssen der Baukommission zu, dahingehend:

1. **den Magistrat um eine Vorlage behufs nachträglicher Genehmigung des von ihm über den Antrag des Kommerzienrats Hübner auf Erteilung des Baukonsenses gefaßten Beschlusses zu ersuchen,**
2. **in allen gleichen oder ähnlichen Fällen, in denen Neubauten, Um- oder Ausbauten über eine beschlossene Fluchtlinie hinaus konzessiert werden sollen, die Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung bei der bezüglichen Beschlußfassung zu verlangen.**

Der Magistrat teilt hierauf mit, daß er dem vorgedachten Beschlusse insoweit beigetreten ist, als für die Zukunft die Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung in allen denjenigen Fällen verlangt wird, in welchen Neubauten, Um- oder Ausbauten über eine beschlossene Fluchtlinie hinaus genehmigt werden sollen. Dagegen ersucht der Magistrat, von der geforderten Vorlage wegen nachträglicher Zustimmung zu dem vom Magistrat allein über den Antrag des Kommerzienrats Hübner gefaßten Beschlusse vom 5. August v. J. abzusehen. Der Magistrat wird hierbei von folgenden Erwägungen geleitet:

Auf Grund des Magistrats-Beschlusses vom 5. August v. J. sind bereits bindende Rechtsverhältnisse geschaffen. Der Magistrat hat zur Sicherung der Rechte der Stadtgemeinde eine grundbuchliche Eintragung gefordert. Der Kommerzienrat Hübner hat sie bewirkt. Daraufhin ist der Widerspruch gegen den Vorbau von der Fluchtlinie fallen gelassen, der Baukonsens erteilt und der Bau ausgeführt worden. Aus diesen Thatsachen und den aus denselben erwachsenen Rechtsverhältnissen läßt sich nichts mehr ändern.

Vor allem kommt aber in Betracht, daß seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 2. Juli 1875 der Magistrat Fälle der vorliegenden Art stets allein entschieden und daß auf diese Weise eine Uebung sich herausgebildet hat, die bis zum Beschlusse vom 6. Dezember v. J. durch Jahre und Jahrzehnte unwidersprochen geblieben ist und somit als eine gültige Verwaltungspraxis angesehen werden darf. Wenn nun in der Hübnerschen Konzessionsangelegenheit, die vor dem Beschlusse vom 6. Dezember v. J. liegt, die Entscheidung vom Magistrat allein getroffen ist, so hat derselbe lediglich aus dieser Uebung heraus und, wie auch bei den Verhandlungen in der Baukommission vom 19. November v. J. und in der Stadtverordneten-Versammlung vom 6 Dezember vorigen Jahres ausdrücklich anerkannt worden ist, optima fide gehandelt.

Unter den obwaltenden Verhältnissen den Magistrat zu einer nachträglichen Einholung der Genehmigung im Falle Hübner zu veranlassen, dafür dürfte nach Ansicht des Magistrats kein Grund vorliegen.

Die Sache hatte seiner Zeit, als sie im Stadtverordneten-Kollegium zum erstenmale zur Sprache kam, berechtigtes Aufsehen gemacht, indem dem Magistrat vorgeworfen worden, er sei ungesetzlich vorgegangen. Stadtv. Schütte hatte heute extra bewiesen, daß die Stadt durch das Vorgehen des Magistrats nicht geschädigt worden sei, sondern im Gegenteil noch einen Vorteil gehabt habe. Worin dieser Vorteil besteht, konnte aber nicht so recht nachgewiesen werden. Stadtv. Schmidt war heute noch der Meinung, daß die Stadt doch geschädigt worden sei. Stadtrat Winter versuchte das Gegenteil nachzuweisen. Im allgemeinen hatte man aber die Ansicht, daß gegen das Vorgehen des Magistrats nichts zu machen ist.

Punkt 5: **Wiederholte Petition der Schotterschen Eheleute,** wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Punkt 6: **Untersuchung von Nahrungsmitteln,** wurde wiederum vertagt.

Punkt 7: **Genehmigung der Ausbaubedingungen für mehrere Straßen und Straßenteile im nördlichen Bebauungsplan,** wurde angenommen.

Punkt 8 wurde vertagt

Punkt 9: **Mittelbewilligung zur Erweiterung der Gasbelenchtung und Wasserleitung auf dem Vorplatze der Peißnitz-Restauration,** Kostenanschlag 2080 M., wurde genehmigt; ebenso

Punkt 11: **Mittelbewilligung zur Ausbildung eines taubstummen Mädchens,** Beitrag 250 M.

Punkt 10 und 12 wurde vertagt, und

Punkt 13: **Wahl von Vertrauensmännern zur Nachwahl der Schöffen und Geschworenen für 1899,** wurde durch Wiederwahl der früheren Kommission beschlossen.

Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 5. April 1898.

* **Zum Unfallversicherungsgesetz** liefert ein vom Reichsversicherungsamt erlassener Bescheid, der sich mit einem hier vorgekommenen Unfall beschäftigt, einen bemerkenswerten Beitrag. Die Saale Zeitung schreibt darüber: Der 1. Senat des Reichsversicherungsamts, der sich nur mit Prozessen von prinzipieller Bedeutung zu beschäftigen hat, erledigte jeden einen Prozeß, den der Böttcher Wärmlich hier gegen die Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft erhoben hatte. Den Vorsitz führte Chefpräsident Gäbel, zu den Beisitzern gehörte auch Stadtrat Kefferstein aus Halle. Der Kläger hatte für zwei Unfälle keine Rente von 30 Proz. vom Schiedsgericht zugesprochen erhalten. Das Reichsversicherungsamt hob diese Entscheidung als unzutreffend auf und machte folgendes geltend: Der Kläger bezieht auf Grund des rechtskräftigen schiedsgerichtlichen Urteils vom 8. November 1895 für die Folgen eines Unfalls vom 26. Oktober 1894, die in einem Verlust des Nagelgliedes des vierten linken Fingers und einer gewissen Gebrauchsbeschränkung der linken Hand bestanden hatten, eine Rente von 10 Prozent. Für die Folgen eines zweiten Unfalls vom 25. Mai 1896 bei dem der Kläger außer Schnittwunden am kleinen Finger und am Kleinfingerballen die beiden vorderen Glieder des dritten und des vierten Fingers der linken Hand verloren hatte, ist ihm dann zunächst eine Rente von 25 Prozent bewilligt worden, die nach dem vor dem zweiten Unfall maßgebend gewesenen Jahresarbeitsverdienst von 1109 M. 50 Pf. berechnet worden ist. Diese Rente ist durch den jetzt angefochtenen Bescheid vom 18. September 1897 auf eine solche von 15 Prozent derjenigen fur völlige Erwerbsunfähigkeit herabgemindert worden. Der Vorderrichter hat unzweifelhaft die Grenzen seiner Zuständigkeit überschritten, wenn er dem Kläger für die Folgen beider Unfälle, die beide die linke Hand betroffen hatten, eine einheitliche Rente von 30 Proz. zubilligt, die nach dem für den zweiten Unfall maßgebend gewesenen Jahresarbeitsverdienste berechnet wird. Denn abgesehen davon, daß grundsätzlich mit Rücksicht auf das eigenartige Wesen des Jahresarbeitsverdienstes die Entschädigungen für mehrere Unfälle getrennt zu behandeln und festzusetzen sind, kommt hier in Betracht, daß die für den ersten Unfall zuerkannte Rente gar nicht zum Gegenstande des Streitverfahrens gemacht worden ist. Was nun die Rente für den zweiten Unfall anbetrifft, so ergiebt das Gutachten des Professor Dr. Leser in Halle, daß die Narben der Schnittwunden glatt verheilt sind, die Druckschmerzhaftigkeit und Rotung der Fingerstümpfe geschwunden ist, und daß die Stümpfe normale Bewegungsfreiheit erlangt haben. Die Umstände lassen hier die Anwendung des § 65 des Unfallversicherungsgesetzes gerechtfertigt erscheinen, und auch die anderweite Festsetzung der Rente von 25 auf 15 Proz. giebt zu einer Beanstandung keinen Anlaß.

* **Gestorben** sind im Laufe der vergangenen Woche 54 Personen und zwar an: Lungenentzündung 7, Scharlachdiphtherie 1, Wassersucht 2, Luftröhrenkatarrh 1, Schwäche 2, Nierenentzündung 1, Altersschwäche 3, Krämpfen 2, Herzschlag 2, angeborener Syphilis 1, Emphysem 2, Unterleibskrebs 1, Scharlach 2, allgemeiner Tuberkulose 2, Lungenblutung 1, Bruch der Wirbelsäule 1, Diphtherie 2, Blasenwurm des Gehirns 1, Bauchfellentzündung 1, Herzfehler 2, Gehirnlähmung 1, Hirnentzündung 1, Atrophie 1, Unterleibsgeschwülst 1, Herzschwäche 3, perniziöser Anämie 1, Keuchhusten 1, Kehlkopfs- und Lungenschwindsucht 1, Magenkrebs 2, Darmtuberkulose 1, Speiseröhrenkrebs 1, Lebenschrumpfung 1, Darmkatarrh 2. — Darunter befinden sich 10 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980406-16/fragment/page=0005

Zeitz. Recht schwach besucht war die Sitzung des Gewerkschaftskartells am letzten Freitag. Verschiedene Delegierte sind sich ihrer Pflicht noch immer nicht bewußt. Es ist deshalb Aufgabe der Gewerkschaften, die Säumigen einmal zu rüffeln. Es fehlten zwei Delegierte der Metallarbeiter, ferner waren unvertreten die Schlosser, die Maler, die Backerer, die Zigarrenmacher, die Bergarbeiter, die Former, die Maurer, die Schneider und die Brauer. Nach dem Bericht des Kassierers betrug die Einnahme im letzten Quartal 108.29 M., die Ausgabe 48.05 M., so daß ein Kassenbestand von 60.24 M. verbleibt. Der Bericht über die aufgenommene Statistik wird auf die nächste Sitzung verschoben. Heraus stellt sich, daß einige Aufnahmen mangelhaft sind, namentlich in der Zahl der in der Branche beschäftigten Personen. Die Angehörigen der betreffenden Branchen sind nicht mit der nötigen Umsicht und Sorgfalt vorgegangen. Im weiteren wird noch der Bericht der Zimmerer über ihre Lohnbewegung entgegengenommen und zugleich bedauert, daß die Maurer es nicht für nötig halten, einen Bericht über den Verlauf ihrer Bewegung zu erteilen.

Weißenfels. Apollo-Theater. Das Versprechen, Gutes zu bieten, hat wiederum durch diesen Spielplan die Direktion voll und ganz erfüllt; das engagierte Spezialitäten-Ensemble ist entschieden vorzüglich. Dies bewies auch der lebhafte Beifall, welcher jeder Nummer des Programms folgte. Die Künstler Jarr-Gins mit ihrem 10jährigen Sohn leisteten als Kugelläufer wirklich Großartiges. Die Ausführungen der verschiedenen schwierigen Trics erfolgen mit einer imponierenden Sicherheit und Ruhe, die Eleganz der Arbeit, zumal des Kleinen mit seiner schönen Erscheinung, erhöht das Interesse des Publikums und riß zum stürmischen Applaus hin, als er die Armwelle 36mal auf einer quer liegender Reckstange machte, die von den Künstlern während des Kugellaufens getragen wird. Die Kostüm-Soubrette Lenor hat außer ihrer jugendlichen Erscheinung eine vorzügliche Stimme. Ihre Lieder sind decent und neu, die Vortragsweise und ihr Auftritt sind temperamentvoll und erzielten auch einen erheiternden, durchschlagenden Erfolg. Miß Adele mit ihrer gut ausgesuchten dressierten Hundemeute leistet das Bewunderungswürdigste in ihrer Art, einzelne Leistungen rufen wahre Heiterkeitsszenen hervor. Das Gesangs-Terzett von den bekannten drei Gebrüder Wolf bringt nur neue Gesangsvorträge, welches sich eines urwüchsigen und komischen Charakters erfreuen, zum Ausdruck. Auch Sack und Mary mit ihren 10 musikalischen Babys errangen sich durch ihre Leistungen die Gunst des Publikums. Als Schluß und Anziehungsnummer des reichhaltigen Programms erscheinen 4 Orientalinnen und ein Neger und präsentieren sich mit ihren farbenprächtigen heimatlichen Gewändern als echt; die Aufführungen dieser Truppe versetzen die Zuschauer schon mit der Bühneneinrichtung in ein Land, welches vielen unbekannt ist; die Leistungen beschränken sich vorzüglich auf Tanz, Gesang und lebende Bilder, auch die Gebräuche und Sitten werden in scharfer Weise pointiert. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß diese Truppe vor den höchsten Herrschaften sowie auf den Ausstellungen in Brüssel, Paris, Wien, Budapest, Hamburg, Cannstatt und im Kristallpalast zu Leipzig mit großen Anerkennungen aufgetreten ist. Auch der gesamten Hauskapelle mit ihrem unermüdlichen Dirigenten Herrn M. Herrmann sei an dieser Stelle für die schönen Musikeinlagen im besonderen gedacht; auch wollen wir nicht verschweigen, daß die zweite Musikeinlage im dritten Teil des Programms von Herrn Hermann als chinesische Piece komponiert ist. R.

Naumburg. „Besonders tief und voll Empörung — Fühlt man die **pekuniäre** Störung"?? Gleich nach Schluß der Strafkammerverhandlung wider Kraatz wurde uns eine Mitteilung gemacht, die wir für einen verfrühten Aprilscherz hielten. „Auf diesen Leim," erklärten wir mit Entrüstung, „kriechen wir nicht." Es hieß nämlich, der Vergleich sei bald gescheitert, und zwar lediglich daran, daß der Angeklagte hartnäckig die Uebernahme der Kosten verweigerte. Erst als der gute Hirschfelder sich erboten habe, hier den Beutel zu ziehen, sei durch die Wärme solcher Treue das Eis des Kraatzschen Widerstandes zerschmolzen.

Die Sache erscheint uns noch heute als zu — dumm; und doch wird von der Kraatz-Schutztruppe überall triumphierend verkündet: ihr Gebieter bezahle keinen Pfennig, weil Hirschfelder die Kosten zu decken sich bereit erklärt habe. Dabei wissen die Braven ganz genau, daß H. 7—800 M. nur schwer entbehren kann; doch das ist Nebensache!

Es geht um die Ehre! Kraatz glaubt seine Ehre am sichersten durch den von ihm angebotenen Vergleich zu retten, . . . und da sollte er an schnöden Mammon denken, den noch dazu ein anderer bezahlt?? Die Ehre ist doch weder käuflich noch jemals mit Geld aufzuwiegen! „Noblesse oblige", das ist verdollmetschet: die Ehre eines Oberbürgermeisters legt dem, der sie bewahren soll, auch standesgemäße Pflichten auf!

Noch heute nehmen wir zur Ehre des Moralpredigers und Ethikers Kraatz an, daß er die Offerte des Hirschfelder mit Entrüstung abgewiesen hat und daß die bourgeoise Moral wie der bourgeoise Krämer-Ehrbegriff einiger Unentwegten seiner Schutztruppe ihm bald einen bösen Streich gespielt hätten!

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 4. April.

Ein tumultuarischer Vorgang der sich in der Nacht vom 17.—18. Oktober v. Js. in Giebichenstein vor der Saalschloßbrauerei abgespielt hatte, bildete heute den Gegenstand der Anklage gegen 6 jugendliche Burschen im Alter von 18—22 Jahren aus Trotha. Es waren angeklagt: der Arbeiter Paul Sonntag, vorbestraft als Soldat wegen Unterschlagung, Fahnenflucht und Belügen eines Vorgesetzten mit 6 Monaten Gefängnis, der Barbier Emil Lauche, der Zimmermann Karl Paul Müller, der Maurer Karl Möbius, der Maurer Max Vetter und der Molkereigehilfe Emil Krause. Die Angeklagten hatten in jener Nacht, von Trotha kommend, in der Saalschloßbrauerei Einlaß begehrt, welchem Verlangen aber nicht Folge gegeben wurde, weil dort eine geschlossene Gesellschaft Vergnügen abhielt. In ihrer Angetrunkenheit machten die Angeklagten Krach, worauf der Nachtwächter Rast hinzu kam und Ruhe gebot. Die Angeklagten sollen der Ermahnung des Nachtwächters aber nicht gefolgt haben, worauf einer der Angeklagten festgenommen werden sollte. Hierbei entstand eine allgemeine Schubberei, die den Rast zu Falle brachte. Der Angeklagte Müller soll den Stock erhoben haben, um auf Rast zu schlagen. Die Angeklagten bestreiten sämtlich, sich strafbar gemacht zu haben und schieben die Schuld des Tumults auf Rast, der den Angeklagten Müller mit dem Säbel auf den Kopf geschlagen, worauf der Verletzte sich gewehrt habe. Geschlagen habe von ihnen keiner. Aus der angesammelten Menge ist auch ein aus einem Revolver abgefeuerter Schuß gefallen; verletzt ist aber niemand, und wer den Schuß abgegeben hat, ist nicht ermittelt worden. Der Staatsanwalt meinte, der Vorgang grenze an Landfriedensbruch und beantragte gegen sämtliche Angeklagte wegen des verübten Lärms je 4 Wochen Haft, gegen Sonntag und Müller außerdem noch wegen Widerstands bezw. Körperverletzung je 4 Monate Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten wegen Widerstandes noch 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen alle Angeklagte wegen Lärms auf je 6 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft, gegen Sonntag außerdem wegen Widerstands auf 1 Monat Gefängnis und gegen die übrigen fünf Angeklagten noch wegen Widerstands auf je 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis.

Wegen Diebstahls wurde die 23jährige Dienstmagd Friederike Niekau von hier, geb. in Müllerdorf, vorbestraft wegen Unterschlagung und Diebstahls mit 3 Wochen Gefängnis, zu weiteren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde die Angeklagte für überführt erachtet dem Restaurateur Schumann von hier, wo sie in Stellung war, 70 M. Bargeld aus einer Kommode entwendet zu haben. Der Staatsanwalt hatte 9 Monat Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust beantragt. Der entwendete Betrag ist aber vom Vater der Angeklagten wieder zurückgezahlt worden.

Dieberei im hiesigen Schlacht-Viehhofe wurde dem Fleischergesellen Rudolf Brauer aus Cröllwitz zur Last gelegt, der wegen Diebstahls in 5 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist und dagegen Berufung eingelegt hat. Sein vor dem Schöffengericht mitangeklagt gewesener Vater, der Fleischermeister Brauer, ist freigesprochen worden. Rudolf B. soll am 20. Oktober aus dem Schlachthaus dem Fleischermeister Trautmann 4 Hammelgeschlinge, dem Meister Großmann einen Hammel, dem Meister Gräfe eine Blume Schmer (8 10 Pfd.), dem Meister Müller eine Rindsleber, 7—10 Mark wert, und einem anderen Fleischermeister noch ein Schaf entwendet haben. Die Fleischstücke sind zum Teil in der Kühlquelle Nr. 86, die der Angeklagte gemeinschaftlich mit den Meistern Wiedemann und Schliack benutzt, hinter anderen Fleischteilen gefunden worden. Zwei Zeugen haben bemerkt, wie sich der Angeklagte mit den Geschlingen verdächtig gemacht hatte. Der Angeklagte bestreitet aber, sich strafbar gemacht zu haben, und meint, er wisse nicht wie die Fleischstücke in jene Zelle gekommen wären; er nehme an, es habe jemand die Gegenstände dorthin geschafft um ihm einen Schabernack anzuthun. Das Gericht erachtete aber durch die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten für nachgewiesen und verwarf die Berufung.

Ein Roheitsvergehen lag der Sache der polnischen Grubenarbeiter Peter Kreikowsky und Robert Valentin aus Sandersdorf zu Grunde. Beide Angeklagte hatten sich am 19. Dez. v. Js. in einer Arbeiterkaserne auf der Grube Richard zu Sandersdorf gezankt und geschlagen, wobei das Messer gebraucht, mit einer Hacke und mit Steinen geworfen worden. K. soll angefangen, er leugnet aber gestochen und mit Totschlag bedroht zu haben. V. behauptet, er habe sich in seiner Todesangst gewehrt und nur deshalb mit Steinen und mit der Hacke geworfen. K. habe ihn mit dem Messer in Kopf und Gesicht gestochen, so daß er vom 20.—24. Dezember ärztlich behandelt werden mußte. Valentin hat auch durch Werfen mit Steinen eine Thürfüllung eingeworfen. K. wurde antragsgemäß wegen Körperverletzung und gefährlicher Bedrohung zu 7 Monaten und Valentin wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Einen Mißerfolg hatte die Berufung des Berg-Invaliden Adolf Kahle von Hettstedt, der wegen Diebstahls vom dortigen Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, weil er am 9. September v. Js. im Ratskeller-Restaurant dem Oberkellner Schmidt 10 Zehnpfennigmarken von einem Pulte entwendet hatte. Nach entdeckter That war er weggelaufen u. hatte die Marken, die vom Nachtwächter Jentzsch gefunden wurden, auf ein Schaufenstergesims geworfen. Wegen der unbegründeten Berufung erhöhte der Gerichtshof nach Antrag die Strafe auf zwei Monate Gefängnis.

Vermischtes.

* **Ein tragisches Ereignis** hat sich in Sofia zugetragen. Helene Bottschew, die Frau des zum Tode verurteilten früheren Rittmeisters und Mörders der jungen Ungarin Anna Simon, hat sich vergiftet. Helene Bottschew, deren überspanntes und auffälliges Benehmen während der Prozeßverhandlungen in Philippopel vielfach getadelt wurde, hat durch ihre rührende Liebe für ihren zum Tode verurteilten Gatten, der zynisch vor Gericht eingestand, er habe seine Frau nur des Geldes wegen geheiratet, einen versöhnenden Zug in das abstoßende Bild von Unmoral und Verworfenheit gebracht.

Quittung.

Zeitz. Für den Wahlfond gingen ein von Metallarbeitern: 5 Mark. Der Vertrauensmann.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weißmann in Halle.

C. Hammer
Uhrenhandlung
Leipzigerstraße 42.

Wecker
mit Absteller
M. 2.50.
2 Jahre Garantie.

Regulateure
mit Schlagwerk
von 10.00 M. an.
2 Jahre Garantie.

Leser dieser Zeitung 10 Prozent Rabatt.

Taschenuhren
in großer Auswahl
Cylinder-Remontoir
mit Goldrand
M. 10.00.
2 Jahre Garantie.

Reparaturen:

Neue Feder einsetzen .	1 M.
Neues Uhrglas . .	10 Pf.
Neuer Uhrzeiger . .	10 „
Neuer Uhrring. . .	10 „
Neuer Uhrschlüssel .	5 „

Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.

Albin & Paul Simon

Alleinige Verkaufsstelle der:

Brennabor- Fahrrad-Werke, Brandenburg. Die Marke Brennabor ist in Halle und Umgegend infolge ihrer vorzüglichen Qualität, billigen Preise und vor allen Dingen zufolge wirklich reeller und koulantester Garantie seit lange — die bestengeführte Marke am Platze —.

Adler- Fahrrad-Werke Frankfurt a. M. allseitig als erstklassige und renommierte Marke anerkannt.

Ideal- Fahrrad-Werke, Düsseldorf. Das neue Ideal-Fahrrad, Modell 93, besitzt wesentliche Verbesserungen als verbessertes, ausziehbares in 5 Minuten auswechselbares „Tretkurbellager, Ideal" D. R. G. M. Sch. 63593 sowie durch Exzenter zu bewirkende Kettenspannung, verstellbare Lenkstange und Handbremse und vieles mehr.

Eigene Lehr- und daran anschließend eine Sommer-Rennbahn mit Saalfahren absolut nicht zu vergleichen. Für unsere Kunden ist der Unterricht frei und stehen uns viele Hunderte von Anerkennungen über schnelles und sicheres Erlernen des Radfahrens zur Verfügung. Wir übernehmen für jedes Rad, wie bekannt, eine koulante 2jährige Garantie, haben eigene Werkstatt und unterhalten großes Lager sämtlicher Ersatzteile.

Albin & Paul Simon. Telephon: Fahrradhandlung 929, Rennbahn 1044.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

1. In der Zeit vom 16. bis 31. März cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben resp. angemeldet worden: 1 Arbeitstäschchen mit Strickstrumpf, Portemonnaies, Schirme, Stöcke, bares Geld, 1 Trauring ohne Bezeichnung, 2 Armbänder, 1 eiserner Abtreter, 1 Windschild, 1 Brosche, 1 Stubenleiter, Handschuhe, 1 Paar Manschetten mit Knöpfen, Militär-Ehrenzeichen am min., 1 Maulkorb, 4 leinene Stehkragen, 1 Peitsche, 1 Rückänger, 1 Milchkanne, 1 Kinderschuh, 1 Bogen Kopirpapier, 1 Tischtuch, Schlüssel, 1½ Dutzend Körbe.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet: 1 gelbe Lederbrieftasche mit Inhalt, 1 schwarzes Lederportemonnaie mit 106 Mark Inhalt, 1 goldene Brille im Futteral, 1 gelbbraunes Lederportemonnaie mit 22 Mark Inhalt, 1 goldene Damenuhr ohne Kette C. M., 1 Lederportemonnaie mit 31 M. Inhalt, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 Lorgnette von Schildpatt, 1 grünes Handarbeitstäschchen mit Häkelarbeit. An die unbekannten Eigentümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten 3 Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reklamierten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird. Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Rathausstraße 19, I., Zimmer Nr. 56, erteilt.

Lederhandlung
Karl Friedrich Nachf.
Gr. Märkerstraße 2.
Sohl- und Oberleder-Ausschnitt
zu sehr billigen Preisen.

Weissenfelser Fabrikniederlage
32 Gr. Ulrichstr. 32.
Eckladen mit 4 Schaufenstern.
Gewährt allen Kunden 5% Rabatt.

Der dauerhafteste
Fußbodenanstrich
ist Bernsteinlack mit Farbe, derselbe trocknet über nacht hart und giebt den schönsten Glanz. à Pfd. 75 Pfennig nur bei
E. Walther's Nachf.,
Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.

Möbel, Spiegel,
Polsterwaren, Kleidersekretäre von 24 M. an, echt Nußb. u. Birke, zu bill. Preisen zu verk. K. Bigler, Tischlermstr., Geiststraße 31.

Konsum-Verein für Giebichenstein u. Umg.
E. G. m. b. H.
Wir ersuchen unsere Mitglieder ihren Bedarf in
Kohlen und Naßpreßsteinen
sofort anzugeben, und offerieren wir frei Haus und Gelaß:
Briketts (Riebecker Montan-Werke) per Ztr. 60 Pf.
Briketts (Ammendorfer, Grube Henriette) per Ztr. 58 Pf.
Naßpreßsteine (Dreierhaus Osendorf) per Tausend 13 M.
Rabattmarken werden zur Hälfte gegeben.
Erfahrungsgemäß häufen sich gegen Ende des Sommers die Bestellungen auf Kohlen derart an, daß an eine Lieferung zu den festgesetzten Terminen gar nicht zu denken ist. Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder, ihren Bedarf so früh als nur irgend möglich zu decken. Der Vorstand.

Reiner unverfälschter, ff. gerösteter, wohlschmeckender Kaffee 96 Pf. pro Pfd. Vorrätig in ½ Pfd.-Paket zu 48 Pf. bei F. H. Weber Steinstr. 46

Zum Schulanfang.

Tornister u. Schultaschen
in nur guten haltbaren Qualitäten
Schiefertafeln, Federkasten, Schieferspitzer, Bleistifte, Schreibfedern, Schiefergriffel, alle Sorten Schreibhefte 2c.
empfiehlt
Die Volksbuchhandlung, Kl. Ulbergasse 1.

Konfirmanden-Hüte
empfiehlt zu billigsten Preisen
C. G. Nicolai,
Leipzigerstraße 13.

Bierdruck-Apparate, neue und gebrauchte, Umänderungen, Kohlensäure, Ersatzteile u. Reparaturen.
Herm. Graegers Nachfolger
Aug. Hoste, Geiststr. 55.
Butter 10 Pfd.-K. 4.80, Hühner fleiß. Eierl. g. l. Aufl. 3-4 St. 6 M. Spitzer, Tluste 28, Oest.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980406-16/fragment/page=0006